

Christian Ehalts Manufaktur

Eine Ausstellung und ein
Symposium für Kunst, Kultur,
Wissen, Dialog und Teilhabe

9.–11. Oktober 2025
VHS Kulturgarage
Am-Ostrow-Park 18
1220 Wien



Eine Veranstaltung in Erinnerung an den Historiker, Kulturwissenschaftler,
Anthropologen, Humanisten und Künstler Christian Ehalt.

*Im Gebirge der Wahrheit kletterst du nie
umsonst: entweder du kommst schon heute
weiter hinauf oder du übst deine Kräfte,
um morgen höher steigen zu können.*

(Friedrich Nietzsche)

Donnerstag, 9. Oktober 2025

„Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann“
(Francis Picabia)

Musikalische Begleitung: Mizuki Osawa (Gitarre) und Live Painting: Kris Katta

18:00 Uhr Führung durch die Ausstellung

- Ulrich Gansert, Barbara Kedl-Hecher & Gerti Hopf

19:00 Uhr Vernissage

- Begrüßung: Karl Dworschak (Direktor Volkshochschule Donaustadt)
- Eröffnung: Bürgermeister Dr. Michael Ludwig
- Barbara Mithlinger (Leiterin kleine galerie)
- Herbert Schweiger (Geschäftsführer der Wiener Volkshochschulen GmbH)
- Zu Christian Ehalt: Daniela Strigl

20:00 Uhr Buchpräsentation

„Nützliche Theorie für brauchbare Praxis. Manifest für soziale Gerechtigkeit und Solidarität“ 100 Glossen von Hubert Christian Ehalt, verfasst für den AUGUSTIN, vorgestellt von Richard Pils, Verlag Bibliothek der Provinz

- Lesung aus dem Buch: Peter Bocek

Freitag, 10. Oktober 2025

„Sapere aude!“ Wage zu wissen!
(Immanuel Kant)

Musikalische Begleitung: Atsuko Kawamura (Klavier) und
Live Painting: Kris Katta

16:00 Uhr Führung durch die Ausstellung

- Ulrich Gansert, Barbara Kedl-Hecher & Gerti Hopf

17:00 Uhr Christian Ehalt's Wirken an Universitäten & in der Erwachsenenbildung

- Hannes Stekl
- Annemarie Steidl
- Margareth Lanzinger
- Andreas Schwarcz

Moderation: Andreas Weigl



18:30 Uhr Lieder und Texte

- „Das ist gescheit“, gesungen und conferiert von
Chris Pichler & Barbara Mithlinger, am Klavier: Atsuko Kawamura

20:00 Uhr Erinnerung an Christian Ehalt

- Konrad Paul Liessmann

20:30 Uhr Lesung

- Julya Rabinowich

Samstag, 11. Oktober 2025

„Il faut cultiver notre jardin“
(Voltaire)

16:00 Uhr Führung durch die Ausstellung

- Ulrich Gansert & Barbara Kedl-Hecher

17:00 Uhr Die „neue Aufklärung“ & Ambivalenz der Wirklichkeit!

- Gotthard Fellerer

17:45 Uhr Konzertperformance

- Vera Lise Ihm (Klavier) und Live Painting: Kris Katta

18:30 Uhr Lesung

aus „Das neue Fernglas und andere Erzählungen aus Mexiko“ von
Bruno Schwebel

- Einführung: Alexander Emanuely
- Zum Buch: Astrid Nischkauer
- Lesung aus dem Buch: Christian Kloyber

20:00 Uhr Abschlussplädoyer

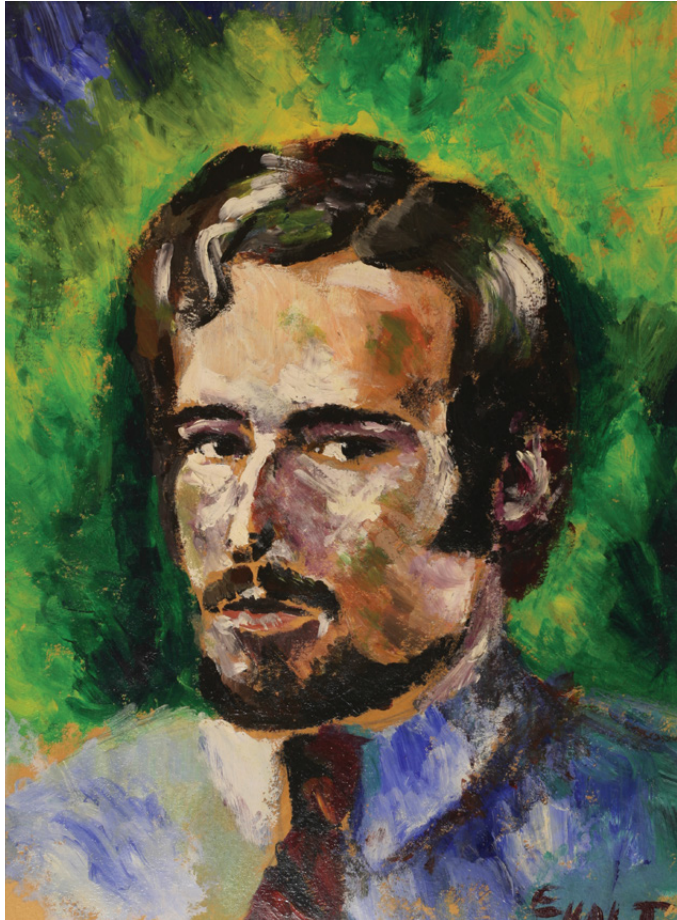
- Renée Gadsden
- Performance:

„Den Vorhang zu und alle Fragen offen“ (Bertolt Brecht)

Tableaux Vivants: Mode von mood by Rennez, präsentiert von Gerti Hopf,
Linde Waber, Julia Maurer, Bianca Ion, Christine Kern,
Johanna Bierbach & Simone Kern

Den Funken weitergeben Über Christian Ehalts Manufaktur

Barbara Mithlinger, Leiterin der kleinen galerie, im Geiste aller
Mitgestaltenden und Initiator:innen



Christian Ehalt, Selbstporträt, Öl auf Karton, 57 x 47 cm

Seit ihrer Gründung im Jahr 1947 hat es sich die kleine galerie zur Aufgabe gemacht, Kunst nicht nur zu zeigen, sondern sie auch als verbindende, reflektierende und gesellschaftlich wirksame Kraft erlebbar zu machen. In diesem Geist entstand „Christian Ehalts Manufaktur“ – eine Veranstaltung, die dem Denken und Wirken von Hubert Christian Ehalt gewidmet ist.

Christian Ehalt war der kleinen galerie über viele Jahre eng verbunden – als Besucher, inspirierender Gestalter und Künstler. Sein leidenschaftliches Engagement für Kultur, Bildung, soziale Gerechtigkeit, Solidarität und den offenen Dialog zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft verkörpert jene Werte, für die auch die kleine galerie steht.

Aus dem Wunsch, sein vielfältiges Wirken sichtbar zu machen und an jene Haltung zu erinnern, die sein Denken prägte, entstand – gemeinsam mit Wegbegleiter:innen, Künstler:innen und Freund:innen – die Idee zu einem Symposium und einer Ausstellung. Die Veranstaltung folgt seiner Überzeugung, dass Kunst, Neugier auf die Welt, Erkenntnis und menschliche Begegnung untrennbar miteinander verbunden sind.

Christian Ehalts Manufaktur ist damit nicht nur eine Hommage an einen außergewöhnlichen Denker, Humanisten und Impulsgeber, sondern auch die Fortführung seiner Anliegen. Im Mittelpunkt steht dabei die künstlerische Persönlichkeit Christian Ehalts – ein Aspekt seines Schaffens, der bisher nicht im Zentrum seiner vielfältigen Aktivitäten stand.

Wie Christian Ehalt selbst begreifen wir Kunst als Vermittlerin des Unaussprechlichen – als Kraft, die Reflexionsräume öffnet und der Tendenz zur Fragmentierung und Ökonomisierung unserer Zeit entgegenwirkt. Gerade in bewegten Zeiten halten wir fest an den Werten einer alten und zugleich neuen Aufklärung: Freiheit, Vernunft und Mut zur Selbstbestimmung. Denn Aufklärung ist kein abgeschlossener Zustand, sondern eine Bewegung – ein lebendiges Licht, das sich nur dann erhält, wenn es geteilt wird. „Sapere aude – Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“ „Per aspera ad astra – Durch das Raue zu den Sternen.“

Möge dieses Licht, das von Christian Ehalt ausging, weiterleuchten – im Denken, in Gesprächen, in der Kunst und im Leben der Menschen.

Geleitwort

Veronica Kaup-Hasler, amtsführende Stadträtin für Kultur und Wissenschaft

Mit der Ausstellung und dem Symposium „Christian Ehalts Manufaktur“ erinnern wir an Hubert Christian Ehalt, und wir feiern zugleich eine Haltung, die die Stadt Wien im besten Sinne prägt: die unermüdliche Verbindung von Denken und Leben, von Herz und Kopf, von Wissenschaftsenthusiasmus und Geselligkeit. Diese Tage in der VHS Kulturgarage sind ein Dank an einen Menschen, der unser intellektuelles Klima über Jahrzehnte mit Wärme, Witz und beharrlicher Neugier bereichert hat.

Im Mittelpunkt steht hier die künstlerische Persönlichkeit Christian Ehalts. Ein Aspekt, der neben seinen vielen Rollen oft in den Hintergrund trat. Der Sozial-, Kultur- und Kunsthistoriker, Anthropologe und Volksbildner war ein Brückenbauer zwischen Disziplinen und Milieus. Als Wissenschaftsreferent der Stadt Wien initiierte er die Wiener Vorlesungen und zahlreiche Programme, die Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft in fruchtbaren Austausch brachten. Er tat dies nie als reiner Organisator, sondern als Gastgeber – mit offenem Ohr, verbindender Sprache und der seltenen Gabe, Komplexes verständlich zu machen, ohne es zu vereinfachen.

Für Ehalt war Erkenntnis nie Selbstzweck, sondern Einladung. Er vertraute darauf, dass Gesprächsräume – niedrigschwellig, neugierig, widerspruchsfreundlich – Demokratie stärken. Darin setzt diese Veranstaltung ein leuchtendes Zeichen: Sie fragt nach den Bedingungen eines offenen, solidari-schen Dialogs, nach der Kraft von Kulturräumen als Orten der Inklusion und sozialen Verbindung und nach der Verantwortung von Kunst, Wissenschaft und Volksbildung im geselligen Gespräch.

In diesem Sinn ist Christian Ehalt ein Volksbildner im besten Wort: einer, der Türen öffnet: zu Texten, zu Bildern, vor allem aber zu Menschen.

Besonders gespannt bin ich auf die Neuerscheinung „Nützliche Theorie für brauchbare Praxis – Manifest für soziale Gerechtigkeit und Solidarität“. Der Titel steht nämlich programmatisch für Ehalts Überzeugung, dass Theorie Relevanz entfaltet, wo sie Handeln ermöglicht – in den Hörsälen ebenso wie in den Bezirken, in Ateliers ebenso wie in Gemeindebauten.

Erinnerung, wie sie in der VHS Kulturgarage artikuliert wird, ist kein nostalgischer Blick zurück. Sie ist eine Arbeit an der Gegenwart und ein Auftrag an die Zukunft. Die Stadt Wien versucht dieser Aufgabe mit Überzeugung nachzukommen: mit Orten, die Wissen teilen; mit Programmen, die die Neugier wecken; mit Veranstaltungen, die Unterschiede aushalten und Verbindungen stiften. Die Wiener Vorlesungen, die Volkshochschulen, die vielen Partner*innen in Kunst und Wissenschaft – sie alle tragen Christian Ehalts Impuls weiter.

Ich danke seiner Familie und seinen Weggefährten*innen für das Vertrauen, diese Würdigung gemeinsam zu gestalten. Mein Dank gilt den Teams der VHS, der kleinen galerie und allen Mitwirkenden, die diese „Manufaktur“ des gemeinsamen Denkens und Handelns möglich machen. Möge von hier das ausgehen, was Christian Ehalt am meisten liebte: ein Gespräch, das klüger macht und ein Miteinander, das größer ist als wir selbst.



Hubert Christian Ehalt, Melodie der Schöpfung, Sepia Tusche und Aquarell auf Notenpapier, 48 x 39 cm, 1994/2020

Der Menschenfreund

Daniel Löcker, Wissenschaftsreferent der Stadt Wien

Christian war „die“ Instanz in der Stadt Wien, ging es um die Pflege der vielfältigen Beziehungen zur Wiener Wissenschaftslandschaft. So stellte er auch mehr als 33 Jahre (1984–2017) für die gewachsene Wissenschafts-Community das zentrale Scharnier zur Stadt dar. Er fungierte als stets ansprechbarer Förderer, als begnadeter Motivator und als kundiger Vermittler zwischen den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Stadtpolitik und der Stadtverwaltung und den vielen klugen Köpfen im universitären und außeruniversitären Bereich. Sein Beitrag zur dringend nötigen Annäherung der Universitäten an die Stadt Wien ab den späten achtziger Jahren kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Als Wissenschaftsreferent der Stadt Wien baute er eine Vielzahl von kleinen und größeren Förderinstrumenten, wie zum Beispiel die Wiener Wissenschaftsfonds oder ein System an Projektförderungen, Stipendien und Unterstützung der Buchproduktion auf und war als Ansprechpartner für die Bedürfnisse der freien Wissenschaftsszene, aber auch der immer mehr an gesellschaftlicher Relevanz gewinnenden Hochschulen bald unverzichtbar.



Foto aus Privatbesitz

Federführend war seine Rolle bei den Wiener Vorlesungen, dem international vielbeachteten Dialogforum, das sich zu einem der wichtigsten Formate für Wissenschaftsvermittlung der Stadt Wien entwickelte. Dabei galt für ihn wohl das Paradigma des fundamentalen Rechts eines demokratisch verfassten Gemeinwesens, jenes auf Information. Renommiertere Denkerinnen und Denker aus aller Welt folgten seinem Ruf und stellten ihr Wissen zu den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zur Diskussion. Mehrere Tausend Vortragende in 1.500 Veranstaltungen brachte er in mehr als 30 Jahren auf die Bühne und somit zu den Wienerinnen und Wienern. Heute sind die als zentrales Bildungsprojekt der Kulturabteilung geborenen Wiener Vorlesungen aus der Stadt nicht mehr wegzudenken. Mittlerweile werden sie von der Wienbibliothek im Rathaus organisiert und ausgerichtet, um das Wissen der Zukunft zuverlässig mit dem „Gedächtnis der Stadt“ in Verbindung zu bringen. Gerade in einer Zeit der zunehmenden Wissenschaftsskepsis ist es wichtiger denn je, wissenschaftliche Betrachtung und Argumentation – die nicht zuletzt notwendig für das Gelingen von Demokratie ist – zu stärken, eben indem man sie breit nachvollziehbar macht und zur Debatte stellt.

Zahlreiche Intellektuelle Wiens – junge Absolvent*innen, aus denen später erfolgreiche Wissenschaftler*innen und Mitglieder von Rektoraten und Senaten wurden – verdanken Christian nicht nur den Austausch mit der internationalen Wissenschaft im Rahmen der Wiener Vorlesungen, sondern auch viele andere Impulse, die für ihren weiteren Karriereweg wichtig waren. Sie verließen sein Büro mit guten Ideen und Vorschlägen für eine mögliche Förderung und nicht zuletzt mit einem großen Motivationsschub. Da war jemand, der an sie glaubte, sie ermutigte, sie anstrahlte. Als Teil einer Gemeinschaft von Wissenschaftler*innen, die sich alle einem humanistisch geprägten Weltbild verpflichtet fühlten – wenn nicht vor dem Termin mit Christian, so spätestens danach. Christian war ein Menschenfreund.

Ansteckend war auch seine bedingungslos positive Art, die Dinge zu sehen. Er vermittelte mir stets das Gefühl, dass man mit Enthusiasmus, Beharrlichkeit und einer Portion Mut viel erreichen kann. Die Grundlage, auf der er beruflich tätig war, war ein durch und durch altruistisch geprägtes Weltbild, das Ziel einer humanistisch geprägten, kultivierten, gebildeten Gesellschaft, in der die Menschen respektvoll und solidarisch miteinander umgehen, in der alle eine Chance bekommen. Unter dem Banner „Aufklärung statt Vernebelung“ trug er maßgeblich zur Wissenschaftsvermittlung in Wien bei und prägte durch sein Wirken mehrere Generationen der in Wien ansässigen Akademie.



Christian Ehalt in der kleinen galerie, damals noch in der Neudeggasse, Wien 8, Dieter Schrage, rechts mit Tasche.
Foto: Archiv kleine galerie/Franz Rubak

In Verbundenheit mit der kleinen galerie

Patricia Anderle, Gemeinderätin und Landtagsabgeordnete

Christian Ehalt war nicht nur Historiker, sondern vor allem ein leidenschaftlicher Vermittler. In der kleinen galerie hat er mit seinen Kunstheften und Ausstellungen eindrucksvoll gezeigt, dass Volksbildung, Kunst, Kultur und Wissenschaft nicht getrennt voneinander existieren, sondern ein gemeinsames Ganzes bilden.

Er hatte die Gabe, Räume zu öffnen, für Gespräche, für kritische Auseinandersetzungen. Für ihn war klar, Wissen entfaltet seine Kraft erst, wenn es geteilt wird und Menschen einander im Austausch begegnen.

Gerade heute, in einer Zeit wachsender Polarisierung, Vereinzelung und des Misstrauens, ist diese Haltung wichtiger denn je. Wien lebt von seiner Vielfalt und diese braucht Orte und Menschen, die Brücken schlagen zwischen Wissenschaft und Alltag, zwischen Kulturpolitik und den konkreten Erfahrungen der Bürger:innen. Kunst, Kultur und Bildung sind dabei nicht Beiwerk, sondern Fundament einer demokratischen Gesellschaft.

Die kleine galerie verkörpert diesen Anspruch seit ihrer Gründung: Sie versteht Kunst nicht als elitäres Prestigeobjekt, sondern als Teil der Volksbildung und als Ressource für alle. Genau dafür stand auch Christian Ehalt.

Für mich persönlich war er ein Anstoßgeber, einer, der wusste, dass Kultur nicht an Institutionstüren Halt machen darf. Mit seiner Arbeit hat er entscheidend dazu beigetragen, dass Wien eine Stadt bleibt, in der Kultur im Alltag der Menschen lebendig ist: im Klassenzimmer, im Gemeindebau, im Grätzel. Sein Vermächtnis verpflichtet uns, diese Haltung fortzuführen und eine Stadt zu gestalten, in der Kultur kein Luxus ist, sondern ein selbstverständlicher Teil des Lebens – für alle.

Wissen für alle

Herbert Schweiger, Geschäftsführer der Wiener Volkshochschulen

Mit dem Tod von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt verlor Wien nicht nur einen herausragenden Wissenschaftler, sondern auch einen der bedeutendsten Volksbildner unserer Zeit. Für die Wiener Volkshochschulen war er weit mehr als ein langjähriger Wegbegleiter – er war Impulsgeber und Mitgestalter einer Bildungslandschaft, die sich dem Anspruch verpflichtet fühlt, Wissen für alle zugänglich zu machen.

Hubert Christian Ehalts erste Schritte in der Erwachsenenbildung führten ihn in die Künstlerische Volkshochschule und Kunstschule, wo er von 1966 bis 1969 bei Gerda Matejka-Felden studierte. Schon damals zeigte sich sein tiefes Verständnis für die Verbindung von Kunst, Gesellschaft und Bildung. Ab 1969 war er aktiv bei den Wiener Volkshochschulen tätig. Sein Wirken beschränkte sich nicht nur auf das Halten von Vorträgen, sondern er war überdies konzeptionell, organisatorisch und innovativ auf verschiedenen Ebenen der Volksbildung tätig: etwa als Obmann der Fachgruppe für kunst- und kulturhistorische Kurse im Verband Wiener Volksbildung, als Leiter kulturwissenschaftlicher Vortragsreihen und Symposien an der Wiener Urania und in der VHS Brigittenau oder als Organisator der Seminare für „Leiter*innen in der Erwachsenenbildung“ im Volkshochschulheim „Haus Rief“ des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen.

Besonders hervorzuheben ist die Schenkung der Materialien des Instituts für historische Anthropologie, gegründet 1996 unter Ehalts Leitung, an das Österreichische Volkshochschularchiv. Ein Vermächtnis, das weit über das Persönliche hinausreicht und durch das die Wiener Volkshochschulen auch in Zukunft mit ihm verbunden sein werden. 170 Kartons mit Dokumenten, Büchern, Projektunterlagen und Lehrmaterialien dokumentieren ein halbes Jahrhundert wissenschaftlicher und volksbildnerischer Arbeit. Die Materialien, Projektdokumentationen und Unterlagen sind von unschätzbarem Wert für eine zeitgeschichtliche, politik-, gesellschafts- und kulturwissenschaftliche Analyse von den 1970er Jahren bis in die Gegenwart.

Diese Sammlung ist nicht nur ein Schatz für die Forschung, sondern auch ein lebendiges Zeugnis für die Entwicklung von Diskursen, Methoden und Narrativen in der Erwachsenenbildung. Sie zeigt, wie sehr Ehalt Bildung als gesellschaftspolitisches Werkzeug verstand – stets kritisch, analytisch und dem Menschen zugewandt.

Hubert Christian Ehalts Werken und Wirken spiegelt die Kernüberzeugung der Volksbildung wider, dass Bildung allen Menschen zugänglich gemacht werden muss, damit sie ihre Situation aus eigener Kraft verbessern können. Seine Fähigkeit, komplexe wissenschaftliche Inhalte verständlich zu machen, war ebenso beeindruckend wie seine Leidenschaft für die Vermittlung von Wissen.

Die Wiener Volkshochschulen verdanken Christian Ehalt viel. Sein Engagement, seine Ideen und seine unermüdliche Arbeit haben unsere Institution bereichert und geprägt. Wir werden ihn als Wissenschaftler, als Volksbildner und als Mensch in ehrender Erinnerung behalten. Sein Vermächtnis lebt weiter: in den Archiven, in den Köpfen und Herzen jener, die mit ihm gearbeitet haben, und in den Bildungswegen, die er für viele eröffnet hat.

WORKSHOP
VERBAND WIENER VOLKSBIKDUNG
Fachgruppe Kunst- und Kulturgeschichte
Seminarzyklus "Kunst und Leben"

KÖRPER KUNST KUNST KÖRPER

Körper, Körperlichkeit und Körpersprache sind wichtige Aspekte der menschlichen Kultur, die im Laufe der Geschichte in unterschiedlichen Ausdrucksformen Gestalt annahmen. Der menschliche Körper ist zugleich ein Thema, das künstlerische Gestaltung von den Anfängen menschlicher Kultur bis in die Gegenwart geprägt und fasziniert hat. Das Thema wird interdisziplinär - historisch, soziologisch, psychologisch, ethnographisch und kulturgeschichtlich behandelt. Geplant sind theoretische und praktisch-künstlerische Arbeitsphasen.

Themen:

- Körpersignale
- Körperdarstellungen
- Body-Art
- Tätowierungen
- Akt
- etc.

Referate
Diskussion
Gruppenarbeit
bildnerisches Gestalten



Freitag, 2. Oktober 1987, 16.00 - 20.00 Uhr
Samstag, 3. Oktober 1987, 10.00 - 18.00 Uhr

Gasthaus Sophienalpe (Tel. 46 24 32)
Erreichbar mit dem Bus ab Neuwaldegg (Endstation der Linie 43)

Dr. Hubert Ch. EHALT
Dr. Dieter SCHRAGE
Mag. Herbert PASIECZNYK

Lebenslauf Christian Ehalt

Hubert Christian Ehalt (1949–2023) war Historiker und Anthropologe, Privatdozent für Sozialgeschichte der Neuzeit an der Universität Wien, Honorarprofessor an der Universität für angewandte Kunst Wien und an der Technischen Universität Wien, Gastprofessor an den Universitäten in Innsbruck und Linz.

Von 1984 bis 2016 war er Wissenschaftsreferent der Stadt Wien, verantwortlich für Wissenschafts- und Forschungsförderung im Rahmen von Fonds und der Kulturabteilung der Stadt Wien. 30 Jahre – von 1987 bis 2017 – war er Planer und Koordinator der Wiener Vorlesungen.

Zudem war er Gründer und langjähriger Leiter des Instituts für historische Anthropologie, von 2009 bis 2022 Präsident der Gesellschaft der Freunde der ÖAW und ab 2013 Ehrenmitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Forschungsschwerpunkte: Wissens- und Wissenschaftsgeschichte, Sozial- und Mentalitätsgeschichte Wiens in der Neuzeit, Kultur-, Zivilisations- und Alltagsgeschichte (17. bis 20. Jahrhundert) und Gesellschaftsgeschichte der bildenden Künste.

Er studierte Malerei an der Künstlerischen Volkshochschule und Kunsthochschule bei Gerda Matejka-Felden und an der Akademie der bildenden Künste bei Rudolf Hausner. Künstlerische Arbeit, Projekte, Kunstkataloge, grafische Gestaltungen, Buchcovers, Plakate etc. haben sein Leben seit Anfang der 70er Jahre begleitet.

Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen u. a.:

- 1966 Phantastische Landschaften und Porträts. Bundesrealgymnasium, Albertgasse, Wien
- 1967 Porträts, Zeichnungen. Designhaus Voitl, Wien
- 1968 Der Traum des Clowns. Café Mozart, Wien
- 1974 Phantastische Porträts. Café Mozart, Wien
- 1976 Zyklus „Verschüttungen“. Designhaus Voitl, Wien
- 1983 Wiener Alltag – Alltag der Wiener (gem. m. Gero Fischer). Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien
- 1984 Die Donau bei Wien (gem. m. Gero Fischer). Kultur- und Bildungszentrum Brigittenau, Wien
- 1986 Wiener Beisln. Fotoausstellung, Sammlung Fotografis, Kunstforum Länderbank, Wien
- 1988 Wasserphantasien (Beteiligung). Schloss Neuwaldegg, Wien
- 1992 Die größte Vortrefflichkeit gleicht dem Wasser (gem. m. H. Hemetek). Wasserturm am Wienerberg
- 1992 Ausstellung der Künstlerfreunde von Dieter Schrage (Beteiligung). kleine galerie, Wien
- 1992 GaiAquarius – Bilder vom Raumschiff Erde und vom Lebelement Wasser. Palmenhaus, Schönbrunn, Wien
- 1992 Wasser, Ausstellungszyklus zu den Elementen (Beteiligung). St. Peter an der Sperr / Wiener Neustadt
- 1992 Wasser, Ausstellungszyklus zu den Elementen (Beteiligung). Kulturzentrum Mattersburg
- 1992 Über Natur (gem. m. Ulrich Gansert). kleine galerie, Wien
- 1993 Kunstwasser (gem. m. Elizza Wong, Aqua Aqua, Hans Muhr). Kongresshaus Villach
- 1993 Zeit der Sonne, Zeit der Uhren, Zeit des Lebens. Sonnenuhrhaus Schönbrunn, Wien
- 1994 Der Turm. Die Odyssee 1449–1994. Das Logbuch des Navigators. Wasserturm am Wienerberg
- 1994 Feuer, Ausstellungszyklus zu den Elementen (Beteiligung). Karmeliterkirche, Wiener Neustadt
- 1994 Kassiber vom Anfang der Welt. Kunsthistorisches Museum Wien / Theseustempel, Wien

- 1995 Luft, Ausstellungszyklus zu den Elementen (Beteiligung).
St. Peter an der Sperr / Wiener Neustadt
- 1995 Metamorphosen über Natur (gem. m. Ulrich Gansert).
Rathausgalerie der Stadt St. Veit an der Glan
- 1997 Chronomania, Bilder und Objekte der verlorenen Zeit
(gem. m. Ulrich Gansert). Salle de Bal, Institut Français de Vienne
- 1997 Kunstwasser (gem. m. Ulrich Gansert). Alte Schieberkammer, Wien
- 1999 Zeitmahlzeit: Chronomania (gem. m. Ulrich Gansert).
Creative Galerie Schauer, Wien
- 2001 11 Tage Wasserkunst (Beteiligung). Wasserturm am Wienerberg
- 2012 Kunst: Tabu: Bruch: Spiel mit Grenzen und Tabus (Beteiligung).
Palais Palffy, Wien
- 2020 Retrospektive. Arbeiten 1969 bis 2019. Sechsschimmelgalerie, Wien
- 2022 Ambivalenz der Wirklichkeit, Magie des Objekts, Poesie
der Erzählung (gem. m. Gotthard Fellerer, Julia Fromm,
Ulrich Gansert, Elisabeth von Samsonow, Martina Pippal &
Götz Bury). kleine galerie, Wien

Publikationen u. a.:


- Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft (1980)
- Geschichte von unten (1984)
- Zwischen Natur und Kultur. Zur Kritik biologistischer Ansätze (1985)
- Ich stamme aus Wien (2008)
- Kunst und Kultur am Ende des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts,
gem. m. Eric J. Hobsbawm (2008)
- Kritik und Utopie. Positionen & Perspektiven, hg. gem. m. Wilhelm Hopf und
Konrad Paul Liessmann (2009)
- Schorskes Wien: Eine Neuerfindung, gem. m. Friedrich Stadler, Edward
Timms, Heidemarie Uhl (2012)
- Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft im Diskurs, gem. m. Konrad Paul
Liessmann und Robert Pfaller (2013)
- Biologie und Biotechnologie – Diskurse über eine Optimierung des
Menschen, gem. m. Jürgen Habermas, Ulrich H. J. Körtner und Peter
Kampits (2013)
- Höflichkeit heute. Zwischen Manieren, Korrektheit und Respekt, gem. m.
Asfa-Wossen Asserate, Stéphane Gompertz, Julia Rabinowich, Kathrin
Röggla (2015)
- Wissens- und Universitätsstadt Wien. Eine Entwicklungsgeschichte seit
1945, hg. gem. m. Oliver Rathkolb (2015)
- Sex zwischen Befreiung und neuer Disziplinierung, gem. m. Franz X. Eder,
Suleika Mundschild (2016)
- Wiener Wissen. Entwicklungen, Projekte, Impulse (2017)
- Wiener Wissen. Personen, Institutionen, Ereignisse (2017)
- Wiener Vorlesungen 1987–2017. Standortbestimmung, Aufklärung,
Navigation (2017)

Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Hubert_Christian_Ehalt
<https://www.bibliothekderprovinz.at/autor/hubert-christian-ehalt>

ÜBER NATUR
HUBERT CHRISTIAN EHALT
ULRICH GANSERT

EINE AUSSTELLUNG DER KLEINEN GALERIE
 ZUR ERÖFFNUNG 20.11. 92 18 UHR SPRICHT
 RUDOLF PRINZ ZUR LIPPE

ÜBER NATUR EIN SYMPOSIUM 24.11. 92 18 UHR
 GEZA HAJOS
 KONRAD PAUL LIESSMANN
 WENDELIN SCHMIDT-DENGLER



KLEINE GALERIE 1080 WIEN NEUDEGGERGASSE 8
 VOM 20.11. 92 BIS 18.12.92 VON DI BIS FR 14 – 18 UHR

WIENER
 STÄDTISCHE
 Die Versicherung

Zur künstlerischen Arbeit von Hubert Christian Ehalt

Ulrich Gansert, Maler, Fotograf und Geisteswissenschaftler

Mit der gleichen Intensität und Leidenschaft, mit der sich Christian Ehalt der wissenschaftlichen Forschung, dem Unterrichten an Hochschulen und der Organisation der von ihm inaugurierten Wiener Vorlesungen widmete, war er auch als Künstler auf den Gebieten der Malerei und der Materialcollage tätig. Schon als junger Mann studierte er nicht nur die Fächer der Soziologie und der Kultur- und Mentalitätsgeschichte, sondern auch Malerei. 1966, er war als Gymnasiast 17 Jahre alt, fand eine Ausstellung auch mit seinen Arbeiten im Gymnasium in der Albertgasse statt, wo er Schüler war. Im Anschluss daran gab es fast jedes Jahr Ausstellungen seiner künstlerischen Arbeiten in Kulturzentren und Galerien, in den 90er Jahren mehrfach auch in der im Bereich der Wiener Volkshochschulen situierten „kleinen galerie“ in Wien.

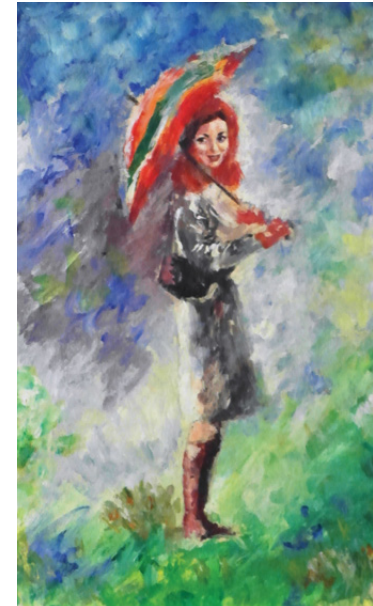
In dem vorhandenen Bestand seiner Bilder kann man verschiedene Kategorien der Konzeption und der Ausführung seiner Vorgangsweise feststellen. Zwei kleinformatige Bilder, ein Selbstporträt und ein kleines Bild von einer Frau mit Sonnenschirm sind in der klassischen Methode der Peinture mit Ölfarben im Duktus der Pinselstriche und der Vielfalt der Farbnuancen gemalt.

Zahlreiche Bilder sind mit Acrylfarben auf Karton oder grundierten Faserplatten gestaltet, die seine Thematiken umfassen: die elementaren Substanzen, Entwicklungen und Elemente der Existenz, der Energie, des Raums und der Kultur. In spontanen und zugleich präzisen Pinselzügen sind Bildvisionen der Schöpfung, der Urzeit und Bilder magischer Architekturen entstanden – ein eindrucksvoller Bilderzyklus, bei dem immer die Vorstellung der Schöpfung der Welt den Hintergrund bildet. Seine Malerei zeigt hier Bilder des Fließens, Sprühens, des Wassers im magischen Raum, in der Zeit, in der Magie des Lichts, Bilder, die gestisch abstrakt und voller Bedeutung sind. Dazu kommen Motive wie seltsame Häuser mit mythischer Bedeutung, Türme und brennende Städte.

Eine weitere wichtige Kategorie seines künstlerischen Wirkens sind die größerformatigen Materialcollagen, Assemblagen, wo Zeichnung und Malerei im Verbund mit plastischen Objekten von großer kombinatorischer Eigentümlichkeit zeugen. Die Thematiken sind hier zum Beispiel „Amacord. Odysseus' Erinnerungsstele in Ithaka“ oder „Erinnerung an ein Symposium mit Jan Vermeer“.

Mit großer Anteilnahme gestaltete Christian Ehalt einen umfangreichen Zyklus skriptural auf Notenpapier gemalter Arbeiten, die er unter den Titeln „Melodie der Schöpfung“ oder „Protokoll der Schöpfung“ versammelte. Hier erzeugt das Zusammenspiel von geschriebener Pinselsprache und gegenständlichen Motiven auf den Linien der Notenblätter eine weit ausgedehnte Sphäre der Bedeutungen aus Vorstellungen und Gedanken zum Werden der Welt, die einen an Schopenhauers „Die Welt als Wille und

Vorstellung“ denken lassen. Mit diesem Zyklus auf den charakteristischen Zeilen schaffte er in den 90er Jahren wieder eine eindrucksvolle Bildwelt, geprägt von seiner weit gespannten Erfahrung der menschlichen Existenz in der Welt der Gegenwart und der Vergangenheit. Eine Serie dieser Arbeiten veröffentlichte er in Zusammenarbeit mit dem Kunsthistorischen Museum unter dem Titel „Kassiber vom Anfang der Welt“, mit „Der Turm. Die Odyssee 1449–1994. Das Logbuch des Navigators“ erschien eine weitere Serie im Wiener Universitätsverlag. Diese Bilder gestaltete er mit seinen persönlichen Empfindungen vom Anfang des Seins, der Welt, der Existenz. „Kassiber“ bezeichnet eine geheime Botschaft für bestimmte Empfänger.



Christian Ehalt, Frau mit
Sonnenschirm, Öl auf Karton



Christian Ehalt, Blauer Berg,
Acryl auf Spanplatte, 123 x 93 cm



Christian Ehalt, Blauer Tisch,
Acryl auf Spanplatte, 123 x 93 cm



Christian Ehalt, Skripturale Studie I,
1994, Aquarell auf Papier, 54 x 40 cm

Mit Christian Ehalt im Kaffeehaus

Anton Badinger, Grafikdesigner und Autor

Wir trafen uns 2019 im Café Maria Treu. Ein herrlich aus der Zeit gefallener Ort, an dem die Oberkellner noch schwarze Fliege tragen und einem die Speisekarte mit serviler Professionalität vor der Nase aufklappen. Zwanzig Jahre sind vergangen, als wir das letzte Mal an einem Tisch saßen. Damals war Ehalt jünger als ich heute und leitete neben seiner Arbeit als Wissenschaftsreferent der Stadt Wien einige Seminare am Institut für Sozialgeschichte. Dass ich im Nebenfach an der Angewandten studierte, mochte ihn, der sich im Zweitberuf immer als Künstler verstand, neugierig gemacht haben. Es kam zu einer mehrjährigen Zusammenarbeit, in der ich an der rastlosen Produktivität dieses Mannes ein wenig teilhaben konnte.

Was Christian Ehalt während seiner vierzigjährigen Karriere angetrieben hat – sei es als Wissenschaftler auf dem Gebiet der Gesellschaftsgeschichte oder der Historischen Anthropologie, aber auch während seiner Tätigkeit als Wissenschaftsförderer –, ist immer die gleiche Frage gewesen: Wie ist die Welt, in der wir leben, eigentlich beschaffen? Aus dieser Grundneugier entwickelte er seine Lebensthemen: (Wiener) Mentalitäten und Rituale, Statussymbole, kulturelle Beschleunigungsprozesse, die Ökonomie der Aufmerksamkeit und viele andere. Daneben gab es den engagierten Sozialwissenschaftler, dem eine Geschichtswissenschaft mit emanzipatorischer Absicht („Geschichte von Unten“) ein großes Anliegen war, sowie später das komplexe, weil politisch aufgeladene Wechselverhältnis von Kultur und Biologie.

Gerechtigkeit bildete in Ehalt's intellektueller Biografie einen Schlüsselbegriff. Man denkt hier zunächst an sein Projekt „Ich stamme aus Wien“, in dem er Menschen, die 1938 vor dem Faschismus geflüchtet waren, nach ihren Schicksalen befragte. Ehalt hat ab den späten achtziger Jahren im Rahmen der von ihm initiierten Reihe Wiener Vorlesungen seitens der Stadt Wien eine Hand ausgestreckt, und viele haben sie ergriffen – verblüfft, dass man sich nach fünfzig Jahren plötzlich für sie interessierte. Und so ist es ihm gelungen, unzählige Emigrantinnen und Emigranten mit ihrer alten Heimatstadt auszusöhnen, bevor sich das Zeitfenster, in dem dies möglich war, für immer schloss. Um (späte) Gerechtigkeit ging es ihm auch in der „Wiederaufnahme des Verfahrens“ des im Jahr 1795 zum Tode verurteilten Sozialutopisten Franz Hebenstreit. Ehalt ließ den Prozess im Festsaal des Wiener Rathaus mit Richter, Ankläger und Verteidiger neu aufrollen, um eine symbolische Rehabilitation zu erreichen.

Die Rolle des intellectuel engagé lag ihm nun einmal näher als die des Fachmenschen, und man darf dabei nicht vergessen, dass er zu einer Zeit akademisch sozialisiert wurde, als es für Professoren noch zum guten Ton gehörte, sich in öffentliche Debatten grundsätzlich nicht einzumischen. Ehalt brach mit dieser Tradition ebenso lustvoll wie mit vielen anderen.

Dabei muss ich zwangsläufig an die mit Gemälden und Grünpflanzen aufgepeppten Amtsräume am Friedrich-Schmidt-Platz denken, die eher einer barocken Kunst- und Wunderkammer glichen als einem modernen Verwaltungsbüro. Lebenskunst und Genuss waren für Ehalt ausgesprochen positiv besetzt. Auch wenn man hart arbeitet, darf das Wesentliche – das *savoir vivre* – nicht verloren gehen.

Draußen, vor dem Café, empfing uns ein Schneesturm, und Ehalt fragte, ob er mich ein Stück mitnehmen dürfe. Der Taxifahrer stammte aus Indien und war vom Wetter nicht begeistert, doch Ehalt wäre nicht Ehalt gewesen, würde es ihm nicht gelungen sein, die mürrische Fassade mit einer Handvoll scheinbar beiläufiger Fragen zu durchbrechen. Am Ende verstanden wir nicht nur die Nöte eines Durchschnittsimmigranten, sondern wussten auch eine ganze Menge über Verwandtschaftsstrukturen im Punjab. Aber das eigentliche Wunder: Der Fahrer fühlte sich plötzlich wertgeschätzt, und von der anfänglichen Reserviertheit war nichts mehr zu spüren.



Büro im Grünen,
Foto aus Privatbesitz

Austausche voller Licht

Renée Gadsden, Kunst- und Kulturhistorikerin

Mein lieber Ehalt war ein Visionär, und ich erinnere mich gerne daran, wie er mein Potenzial in den frühen Phasen meiner Karriere erkannte und meine Aktivitäten stets unterstützte. Er lehrte am Institut für Kultur- und Geistesgeschichte an der Universität für angewandte Kunst zusammen mit seinem Freund und geschätzten Kollegen, meinem Doktorvater, Prof. Manfred Wagner, sodass ich viele Gelegenheiten für Gespräche mit ihm hatte. Diese Austausche waren immer voller Licht und Liebe. Ehalt lud mich mehr als einmal ein, bei den Wiener Vorlesungen zu sprechen, und ich durfte sogar eines Jahres die Weihnachtskarte der Wiener Vorlesung gestalten! Als jemand, der Gesichter, Namen und Geschichten sofort vergisst, war ich immer wieder erstaunt, wie Christian sich an die Dinge erinnerte, die ich ihm erzählt hatte, und den Faden bei unserem nächsten Gespräch wieder aufnahm, selbst wenn unser letztes vor Jahren war. Das hat mich sehr beeindruckt. Ehalt war eine magische Person mit Gandalf-Qualitäten, ein absolutes Original und ein Vorbild für mich damals und für immer.

Er war wie er war ... besonders halt!

Gotthard Fellerer, Interarkünstler

Er war kein Leichtgewicht, keine Feder, die durch die Lüfte taumelte, sondern bis zuletzt ein Kämpfer gegen die Vernebler der Verhältnisse und der Antipode eines Systems biederer Ärmelschonerträger, denen Empathie, Hingabe und Freundlichkeit Feindbilder waren. Er trug weder Scheuklappen noch Ärmelschoner, sondern war Polyhistor, ein Vielwisseur, der sich auch aktiv in das Bildnerische einbrachte.

Jeder in der Wiener Kulturszene kannte den von 1984 bis 2017 in der Wiener Wissensschmiede rastlos Tätigen, der gar oft über die Mitternacht hinaus im Amt wirkte und unzählige Wissensdurstige, auch als Doktorvater, auf ihren Wegen begleitete. Dennoch fand er Zeit für Forschungsarbeit in Anthropologie, Sozial- und Bildungsgeschichte und publizierte eifrig. Mit den Wiener Vorlesungen, die er initiierte, positionierte er Wien als wichtigen Umschlagplatz von Wissenschaften. Für sich selbst nützte er seine spärlichen Freiräume zum Debattieren, Schreiben, Malen und Zeichnen. Bedingt durch seine Vorlesungstätigkeit war er ein absoluter Kenner und Insider der Wiener Universität, kannte deren Giftküchen, Debattierecken, aber auch die Konzile an grünen Tischen, die viel Wichtiges in Gang setzten und die Kultur- und Denklanschaft befruchteten.

Als einer, der sich immer schon dem Eindimensionalen entzog und die oft kontroversielle Mehrsichtigkeit liebte, wurde er zu einem unverzichtbaren Bindeglied zwischen dem Wiener Rathaus und der Wiener Universität. Als Hüter eines geschützten Wissenshortes war er immer ein geduldig Verständiger. Falls man ihm widersprechen sollte, erklärte er seinen jeweiligen Standpunkt mit einem kausal wohlgeordneten, freundlichen Redeschwall und verteidigte seine Position. Er war aber, und sei es einen Tag später, immer für Argumente offen, ließ die Einwände nicht verpuffen, dachte nach, um dann das Bessere zu erreichen und übte Ein- aber auch Nachsicht.

Christian war, über 30 Jahre hinaus, einer meiner wichtigen Impulsgeber und Gesprächspartner. Ich kannte ihn als Vor- und Nachdenker, Schreiber, Aktivisten, Macher, Maler, Zeichner, Fotografen und als einen, dem es persönlich ein wichtiges Anliegen war, eine „neue Aufklärung“ zu statuieren. Im Mittelpunkt all seiner Arbeit stand immer der Begriff „Gerechtigkeit“ und dessen subtile Hinterfragung, was denn diese überhaupt sei, und ob es ein Koordinatensystem gebe, das wie ein Netz über die Gesellschaft gespannt werden könne.

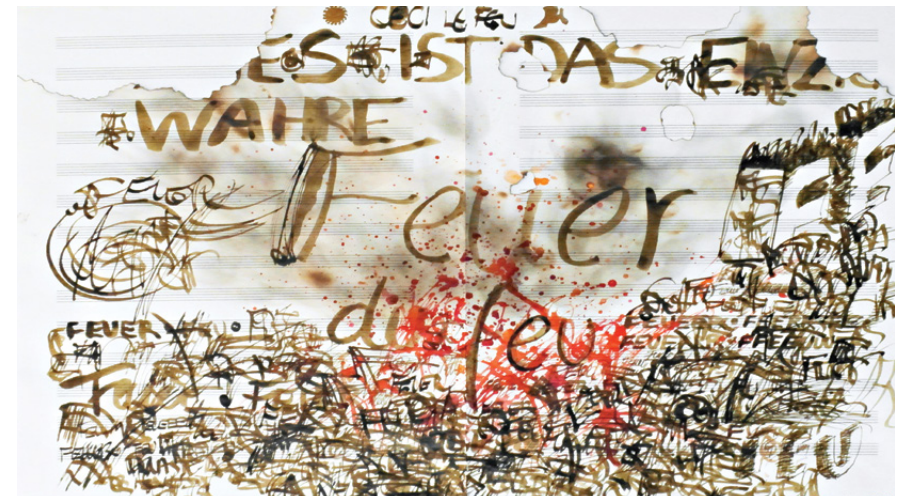
Im Denker*innenkreis der „Wiener Vorlesungen“, den Christian anleitete, entstand ein Manifest, das neue politische Konturen anregte. Beteiligt daran waren mit Ursula Baatz, Isolde Charim, Maria Fischer-Kowalski, Konrad Paul Liessmann, Michael Mitterauer, Leopold Rosenmayr, Edit Schläffer, Manfred Wagner, Claudia von Werlhof, Verena Winiwarter und mir Denker-, Künstler- und Philosoph*innen, die sich nicht in den Schreibstuben versteckten.

Das Manifest stellte sich GEGEN: Ausgrenzung und Engstirnigkeit, Privatisierung, Opportunismus und Anpassung, Sprachlosigkeit und Ökonomisierung von Kunst, phantasielose Fortschreibung, Einseitigkeit, das Aufeinanderprallen von Kulturen, den Kampf der Generationen, die Fundamentalisierung der Religionen, Kälte und Monotonie, die Plünderung der Welt und Kurzfristig- wie Kurzichtigkeit.

Und es stand FÜR: Diversität, Vielfalt und Spielräume, die Bewahrung des öffentlichen Raumes, für Verantwortungsbewusstsein und Widerspruch, für autonome Künstlerkunst, für gesellschaftliche Transformation, für Aufklärung und Bildung, für ein tieferes Verständnis zwischen den Menschen unterschiedlicher Kulturen, für einen Weg der Fairness und Gerechtigkeit zwischen den Generationen, für den Raum zivilgesellschaftlicher Standards für Frauen und Öffentlichkeit in den Religionen, für Kreativität und Solidarität, für Gewaltlosigkeit als Alternative und für einen langen Atem bei der Betrachtung und Lösung von Problemen.

All dies definierte auch die Handlungsmaximen, die Christian vorgab: Aufklärung statt Vernebelung, Differenzierung statt Vereinfachung, Analyse statt Infotainment, Utopien statt Fortschreibung, Tiefenschärfe statt Oberflächenpolitik, Widerspruch statt Anpassung, Auseinandersetzung statt Belehrung.

Somit verstehe ich sein Manifest „Gegen Ökonomisierung und für Solidarität“ als eines seiner Vermächtnisse, die sich nicht auf eitle, strukturentleerte Wortklauberei beschränken, sondern zur tatkräftigen Umsetzung anregen: „Vorwärts, wir müssen zurück ... zum Menschen!“



Christian Ehalt, Ceci le feu, 1992, Sepia Tusche und Aquarell auf Notenpapier, 50 x 69 cm

Von außerordentlichen Fähigkeiten

Ulrich Gansert, Maler, Fotograf und Geisteswissenschaftler

Hubert Christian Ehalt war eine faszinierende Persönlichkeit mit einer außerordentlich kreativen und kommunikativen Fähigkeit in den Sphären Kultur und Wissenschaft. In seinen drei intensiven Arbeitsgebieten organisierte er sehr erfolgreich die von ihm installierten, in dichter Folge stattfindenden „Wiener Vorlesungen“, unterrichtete ständig zunächst als Dozent und später als Professor an der Wiener Universität sowie an anderen Hochschulen und arbeitete an seinem persönlichem künstlerischen Werk, das aus mehreren interessanten Bildtypen und Kategorien besteht. So stellte er Materialcollagen her, malte mit Acryl und Aquarell auf Karton und Papier ganze Zyklen charakteristischer Bilder von Wasserflüssen, Brunnen oder Torbögen und gestaltete eine ganze Serie philosophisch-spekulativer Arbeiten, teilweise wie geschrieben auf realem Notenpapier, voller Spontanität und thematischer Vielfalt, wie der „Kassiber vom Anfang der Welt“ als Atlas der Schöpfung. Mit diesem Titel veröffentlichte er 1994 einen Katalog seiner künstlerischen Arbeit und 1996 mit „Der Turm. Die Odyssee 1449–1994. Das Logbuch des Navigators“ einen zweiten.

Nach seinem Studium der Soziologie, der Kulturwissenschaften und der Malerei und verschiedenen Lehrtätigkeiten wurde er 1984 Wissenschaftsreferent im Kulturamt der Stadt Wien, gründete dort 1987 die „Wiener Vorlesungen“ und gestaltete mit großer Instinktsicherheit diese zu einem regelmäßigen Treffpunkt mit den interessantesten und aktuellsten Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft. Die wissenschaftlichen und kulturellen Inhalte dieser Vorlesungen finden sich in zahlreichen von ihm organisierten Buchveröffentlichungen dokumentiert.

Zusätzlich veranstaltete Christian Ehalt auch immer wieder intimere Treffen mit Vorträgen und Gesprächen, so in dem schönen Hotel auf der Sophienalpe auf den Höhen des Wiener Waldes oder in einem gemütlichen Gasthaus in Neuwaldegg. Dazu kamen organisierte Veranstaltungen und Podiumsdiskussionen in Brüssel, Berlin und Venedig, wo ich das eine und andere mal mit ihm mitfahren konnte.

Die zweite Sphäre der kulturellen Arbeit von Christian Ehalt war seine mit großer Leidenschaft betriebene persönliche künstlerische Arbeit, die mitentscheidend für die Entwicklung der langjährigen Freundschaft zwischen ihm und mir war. Auch wenn ich seit den 80er Jahren immer wieder Besucher der „Wiener Vorlesungen“ war, lernte ich ihn persönlich doch erst Anfang der 90er Jahre durch die Vermittlung der „kleinen galerie“ kennen, die damals ihre Räume in der Neudeggergasse im 8. Bezirk hatte. Dort wurde in Zusammenarbeit mit dem damaligen Leiter Dr. Philipp Maurer eine gemeinsame Ausstellung von Christian Ehalts und meinen Bildern organisiert, wodurch ich auf seine künstlerische Arbeit aufmerksam wurde. Diese gemeinsame Ausstellung fand 1992 unter dem Titel „Über Natur“ statt, wo zur Eröffnung mit

Géza Hajós, Konrad Paul Liessmann und Wendelin Schmidt-Dengler drei bedeutende Persönlichkeiten als Dozenten eingeladen waren. 1995 organisierte Christian Ehalt dann eine Ausstellung mit mir zusammen in der Rathausgalerie und im Kulturkeller in St. Veit an der Glan, die der Rektor der Grazer Universität, Helmut Konrad, eröffnete. Die nächste Ausstellung unter dem Titel „Chronomania, Bilder und Objekte der verlorenen Zeit“ fand in dem schönen Saal des Palais Clam-Callas an der Währinger Straße im 9. Bezirk statt, damals Standort der Wissenschaftsabteilung der Französischen Botschaft und des Französischen Kulturinstituts Wien. Eigens dafür konnten wir ein Foto an einer Wanduhr in der Akademie der bildende Künste machen, wofür der Hauswart die Klappe entfernte, die das Innere der Uhr verdeckt. Mit diesem Foto wurde dann im Zusammenhang mit einem Symposium, wo mehrere Theoretiker, Wissenschaftler und Künstler teilnahmen, so etwa Manfred Wagner und Herbert Pietschmann, ein wunderschönes Poster produziert.

So entwickelte sich die Freundschaft zwischen Christian und mir, der ihn immer wieder in seinem Büro hinter dem Rathaus besuchte und manchmal abends in einem der schönen Gasthäuser im 8. Bezirk mit ihm saß. In schöner Erinnerung ist mir eines der Treffen mit den Studentinnen und Studenten seiner Vorlesungen, die er mitunter im Schanigarten des „Café Maria Treu“ in der Josefstadt veranstaltete, wo ich dabei sein durfte.



Foto aus Privatbesitz

Ein rastlos Suchender

Talos Kedl, Bildhauer

Christian Ehalt ist für mich ein rastlos Suchender. Ein Suchender nach Wissen, ein Suchender nach Schönheit in der Kunst, ein väterlicher Freund, der die Menschen liebt und mit unermüdlicher Ausdauer und Zähheit dafür kämpft, das Wissen unserer Zeit an sie weiterzugeben. Ich schreibe absichtlich in der Gegenwart, weil sein Geist, sein Schaffen und seine Menschlichkeit so präsent sind, als wäre er noch unter uns.

Stimme, Erinnerung und Vergessen

Jürgen Heimlich, Schriftsteller

Die Stimme ist das Erste, das nach dem Tod eines Menschen in Vergessenheit gerät. Das ist ein Faktum, das scheinbar unbestritten ist. Wird der Versuch unternommen, eine Stimme in Erinnerung zu rufen, ist das oft mit einem Scheitern verbunden. Doch es gibt auch Ausnahmen. Jedenfalls geht es mir so mit Christian Ehalt. Viele Wiener Vorlesungen hat er moderiert. Einiges davon kann auch nachgesehen und nachgehört werden. Aber das ist gar nicht notwendig. Ich habe seit Jahren die Stimme von Christian Ehalt nicht gehört. Bis heute nicht. Eine Stimme, die sehr prägnant war. Eine Stimme, welche die Wiener Vorlesungen mitgeprägt hat. Eine Stimme, die ich als sein Markenzeichen einstufe. Eine Stimme, die sich nicht in den Vordergrund gedrängt hat oder gar unangenehm werden konnte. Wir kennen alle Stimmen, die nur als furchtbar einzustufen sind. Die Stimme von Christian Ehalt hatte etwas Erdiges, Klares. Sie vermittelte, was ihm ein Anliegen war, was er weiter geben, was er fragen wollte. Und ich habe diese Stimme im Kopf, wenn ich an Christian Ehalt denke. Vielleicht ist es das Unverwechselbare, das Einmalige. Solche Stimmen gibt es. Otto Sander ist so ein Beispiel. Oder Romy Schneider. Ob es anderen Menschen auch so geht wie mir, was Christian Ehalt betrifft, weiß ich freilich nicht. Aber ich kann mir vorstellen, dass es so ist.

Jeder Mensch hat die Möglichkeit, eine Audiobiographie von sich erstellen zu lassen. Dadurch bleiben er und seine Stimme im Gedächtnis. Wenn der Mensch, der nicht mehr am Leben ist, zur Sprache kommt, ist das ein erstaunliches Hörerlebnis. Wenn es so ist, dass die Stimme eines Menschen auch ohne dieses Hilfsmittel für einzelne Menschen bewahrt bleibt, ist es ein kleines Wunder.

Wie Christian Ehalt sich selbst gehört hat, konnte nur er selbst wissen. Der Mensch nimmt seine eigene Stimme ja anders wahr, als diese andere Menschen wahrnehmen. Den Unterschied kann nur jeder für sich feststellen. Vielleicht war die Stimme von Christian Ehalt ein so starkes Charakteristikum, das sie nicht in Vergessenheit geraten kann. In meinem Kopf klingt seine Stimme nach, als stünde er im selben Raum wie ich.

Es ist ein spannender Gedanke, sich über die Stimme von Christian Ehalt auszutauschen und Erinnerungserfahrungen zu vergleichen. Das kann eine ungewöhnliche Form der Gedenkarbeit sein, durch die er lebendig wird.

Tatendrang und Pioniergeist

Barbara Kedl-Hecher, Kommunikations- und Kulturwissenschaftlerin

Christian Ehalt – ein Gelehrter, ein Förderer, ein Künstler, ein Denker, ein Lehrender, ein Philanthrop, sogar ein Ritter. Sein Dasein war so vielseitig, so facettenreich, so unfassbar, dass es kaum zu fassen ist. Kein Text, der mir einfällt, ist annähernd genug, wenn ich aufgefordert werde zu schreiben, welche Erinnerungen und Erfahrungen ich mit Christian verbinde. Ich bin sehr dankbar, dass ich mit ihm arbeiten durfte, teilhaben durfte an seiner reichlichen, unerschöpflichen Ideenwelt. Ich verdanke ihm inspirierende Gedanken, persönliche Entwicklungsschritte und freudvolle Aufgaben, dass mir traurig die Worte fehlen, wenn ich mich an ihn erinnere.

Er war so viel und er war für so viele da. Er hat Zeit seines Lebens rastlos motiviert und inspiriert. Er hat initiiert und vernetzt, hat gefördert und gnadenlos gefordert. Er hat geredet und zugehört, gehandelt und geschaffen. Er hat gemalt und kreierte, gedacht und geschrieben. Er hat vertraut und unterstützt, entwickelt und vorangebracht – Projekte, Wissensgebiete und Menschen.

Er war ein großzügiger und weitsichtiger Geist. Er war neugierig und hat Neugierde entfacht. Er war immer respektvoll und wertschätzend. Er war stets offen für neue Ideen und andere Meinungen. Er war mein ungeduldiger Kollege und mein geduldiger Doktorvater. Er hat diskutiert und verhandelt, hat sich Zeit dafür genommen. Er hat sich mit jedem Thema, jeder Idee, die ihm zugetragen wurde, intensiv auseinandergesetzt, hat sie geschliffen und in Form gebracht.

Er hat mit seiner Klugheit und Menschenfreundlichkeit vieles ermöglicht. Er hat unzählige Abschlussarbeiten betreut und bereichert. Er hat zusammen geführt und geholfen. Er hat Studierende an ihr Ziel gebracht, mit Nachdruck und Vehemenz. Er hat alles gefordert, was an Ehrgeiz und Kenntnissen erreichbar war. Er hat erklärt und Erkenntnisse geschaffen. Er hat Erfahrungen ermöglicht. Er hat Wissen vervielfacht und vorangetrieben. Er war voll Esprit und Leichtigkeit, gleichzeitig voll Tatendrang und Pioniergeist. Er war innovativ und lösungsorientiert. Er war im schönen und guten Austausch mit den klugen Köpfen der Vergangenheit und Gegenwart. Er hat sie gewürdigt und vernetzt. Er war immer im Dialog mit den Personen am Puls der Zeit, mit achtsamen Blicken in die Zukunft. Er war wissbegierig und unendlich universell.

Und er war vor allem ein Mensch, eine Persönlichkeit, wie wir viele mehr brauchen könnten. Folgen wir dem einzigartigen Beispiel von Christian Ehalt.

Ein Mitstreiter für die Historische Anthropologie

Margareth Lanzinger, Historikerin

Christian Ehalt war neben allem anderen auch Historiker und in den Jahren von 1979 bis 1981 als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien tätig. 1999 reichte er seine Habilitation ein und erhielt die Lehrbefugnis für „Sozialgeschichte der Neuzeit“. Auf dieser Grundlage bot er über viele Jahre als Dozent Lehrveranstaltung an der Universität Wien und auch an anderen Universitäten an und betreute Abschlussarbeiten.

Seine 1978 abgeschlossene Dissertation zu „Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft“, mit einem Schwerpunkt auf dem Wiener Hof, betreute damals Michael Mitterauer, dessen Name synonym für den Aufbruch der Sozialgeschichte steht. Die Zeit zwischen den 1970er und frühen 1990er Jahren war insgesamt eine sehr dynamische und aufregende Phase in den Geschichtswissenschaften. Eine junge Generation von Historiker*innen entwickelte international und so auch an der Universität Wien neue Zugänge und Methoden und damit neue Sichtweisen auf Geschichte, die nicht länger eine Politikgeschichte großer Männer und Ereignisse sein sollte. Bald kam zu der Anfang der 1970er Jahre in Wien – mit der neu geschaffenen Professur für Michael Mitterauer – etablierten Sozialgeschichte die Kulturgeschichte hinzu. In der „Wiener“ Ausprägung war sie eine sozial fundierte und eine interdisziplinär offene. Christian Ehalt hat diese neuen Ansätze von Anfang an nicht nur aufgegriffen, sondern auch aktiv mitgestaltet.

Gemeinsam mit Helmut Konrad gründete er 1984 die Reihe „Kulturstudien bei Böhlau“ und gab zahlreiche Bände heraus – im Jahr 2003 erschien Nummer 33 zur „Geschichte der Grobelternrollen“. Berühmt waren nicht zuletzt Christian Ehalt's Vorworte, von denen er zahlreiche schrieb, so auch im ersten Band der „Kulturstudien“. Darin setzte er bereits einen „kulturanthropologischen Anspruch“ auf die Agenda der Reihe. Im konkreten Fall ging es um „Zeitenwenden und Stilwenden“ in der europäischen Kunstmusik, ein Buch von Reinhard Kannonier, damals Assistent am Institut für Zeitgeschichte in Linz, später Rektor der dortigen Kunstuniversität. Damit war Christian Ehalt mittendrin in einer sozialhistorischen Wende, einer Hinwendung zu einem breiten Verständnis von Kultur, die den Blick unter anderem auf Erfahrungen und Alltagswelten, auf Sinnstiftungen und Wahrnehmungen richtet und, was das Besondere an Christian Ehalt war, dabei auch die Kunst im Auge hatte.

Diese Ausrichtung und Neuorientierung, die den Menschen und die Menschen in den Mittelpunkt des Interesses stellt, positionierte sich unter dem Label der „Historischen Anthropologie“. Sozialwissenschaftliche Fragestellungen trafen sich hier mit anthropologischen Themen und Herangehensweisen in einem produktiven Miteinander. Der kurze Input im Rahmen des Ausstellungssymposiums zu Ehren und in Erinnerung an Christian Ehalt macht sich ausgehend von seinen Texten auf die Spurensuche nach seinen historisch-anthropologischen Bezügen.

Stets neugierig und interessiert

Katharina Past, Bildende Künstlerin und Musikerin

Meine erste Begegnung mit Christian war von einer wohlwollenden, liebenswerten und äußerst interessierten Stimmung geprägt. Damals nahm ich an einem seiner Seminare über das Thema Tabu auf der Angewandten teil. Ich erinnere mich noch sehr gut an diese Abwechslung vom Uni-Alltag, dieses neue Gefühl und die unkonventionelle Art, die Christian versprühte. Er war stets interessiert an den Aussagen und Beiträgen von uns Student*innen, an den neuen Inputs und das wirklich Schöne war, dass er uns sofort als gleichberechtigt annahm, nicht wie so oft im üblichen hierarchischen Uni-Kontext von Student*in und Professor*in. Er bevorzugte per Du zu sein, was auch zu einem Abbau der Barrieren beitrug und mir persönlich schon immer viel sympathischer war als die Sie-Form. Ich erinnere mich an die zahlreichen Gespräche mit ihm, in denen er stets neugierig und interessiert zuhörte und in denen er aufgrund seines schier unendlich scheinenden Wissens immer wieder neue Inputs gab, die mich zum weiter- bzw. darüber hinausdenken animierten und inspirierten.

Später dann, in seinem letzten Jahr als Organisator der Wiener Vorlesungen, durfte ich Teil seines Teams sein. Dies war eine aufregende Zeit in meinem Leben und eröffnete mir neue Einblicke in die Welt der Kultur. Christian war ein sehr fördernder und inspirierender Chef, der stets bemüht war, dass sich alle im Team wohlfühlten, und war darüber hinaus neuen Ideen gegenüber immer sehr aufgeschlossen.

Abschließend möchte ich sagen, dass Christian für mich zu einem der lebenswertesten und interessantesten Menschen in meinem Leben zählt, ich ihn sehr vermisse und hoffe, dass es ihm dort, wo er jetzt ist, gut geht.



Foto aus Privatbesitz

Wissen als essentielle Aufgabe

Marlon Possard, Rechtswissenschaftler und Philosoph

Wenn ich an Prof. Ehalt zurückdenke, so erscheint mir sofort ein Mensch, dessen Leben und Wirken weit über die Grenzen einzelner Disziplinen hinausreichte. Er war nicht nur ein bedeutender Sozial-, Kultur- und Kunsthistoriker, Anthropologe und Volksbildner, sondern vor allem ein Intellektueller im besten Sinne: einer, der Brücken schlug, Menschen zusammenführte und durch seine Leidenschaft für das Wissen andere entzünden konnte.

Besonders lebendig sind für mich die Erinnerungen an seine Tätigkeit als Präsident der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) sowie als Ehrenmitglied der Akademie selbst. In diesen Funktionen war er kein bloßer Repräsentant, sondern ein wahrer Gestalter – einer, der das Gespräch suchte, der wissenschaftliche Institutionen mit der Gesellschaft in Dialog brachte und ihnen so ihre eigentliche Bedeutung verlieh. Er verkörperte eine Haltung, die Wissenschaft nicht als elitäres Unterfangen verstand, sondern als gemeinsame Aufgabe, die allen zugutekommt.

Unzählige Male durfte ich mit ihm sprechen und philosophieren und jedes Gespräch mit ihm war für mich ein kleines persönliches Erlebnis. Prof. Ehalt hatte die seltene Fähigkeit, ein Gegenüber ernst zu nehmen, zuzuhören, zu ermutigen und zugleich intellektuell herauszufordern. Er war kein Mensch, der nur Wissen weitergab – er förderte Denken, stellte Fragen, die nicht losließen und öffnete Türen, die man allein wohl nie zu finden vermocht hätte. Gerade in diesen Begegnungen habe ich viel gelernt – nicht nur über Geschichte, Kultur oder Anthropologie, sondern vor allem über die Haltung, die eine wissenschaftliche Existenz tragen sollte: Neugier, Demut, Verantwortung und Menschlichkeit.

Oft begegnete ich ihm auch im Rahmen der Wiener Vorlesungen, deren Koordination er über Jahrzehnte hinweg prägte. Diese Reihe, die längst zu einem Fixpunkt im intellektuellen Leben Wiens geworden ist, war unter seiner Leitung mehr als eine Bühne für Vorträge. Sie war ein öffentlicher Raum, in dem sich Wissenschaft und Gesellschaft begegneten, in dem Horizonte geöffnet, Fragen zugelassen und Diskussionen in ihrer ganzen Lebendigkeit geführt wurden. Prof. Ehalt verstand es meisterhaft, eine Atmosphäre zu schaffen, in der die großen Themen unserer Zeit verhandelt werden konnten – frei, respektvoll und immer auf Augenhöhe.

Für meinen eigenen Lebensweg waren diese Begegnungen von unschätzbarem Wert. Ich erinnere mich gut an Momente, in denen er mir Mut zusprach, die akademische Laufbahn einzuschlagen. Immer wieder ermunterte er mich, den Schritt in die Wissenschaft zu wagen und die Leidenschaft für das Wissen nicht nur als persönliche Neigung, sondern als essenzielle Aufgabe zu begreifen. Unter anderem seiner Ermutigung und seinem Vertrauen habe ich es zu verdanken, dass ich heute selbst Hochschullehrer und Habilitand bin. Dass ich für Wissenschaft brenne, ist nicht zuletzt auch sein Verdienst.

Prof. Ehalt hat jedenfalls Spuren hinterlassen – in Institutionen, in Publikationen und in zahlreichen Projekten. Aber vor allem hat er Menschen geprägt. Er bleibt gegenwärtig im Denken und Tun all jener, die er inspiriert, gefördert und begleitet hat. Die Lücke, die sein Tod hinterlässt, ist groß. Doch ebenso groß ist das Vermächtnis, das er hinterlassen hat – nämlich die Überzeugung, dass Wissen mehr ist als Ansammlung von Fakten. Am Ende verbindet und verändert uns Wissen und macht uns menschlicher.

In Dankbarkeit und ehrendem Gedenken verneige ich mich vor einem Lehrer, einem Gesprächspartner und einem Menschen, der für die Wissenschaften lebte.

Danke, Herr Professor!



Christian Ehalt, Auge des Anfangs, 1992,
Acryl auf Spanplatte, 114 x 77 cm



Christian Ehalt, Urszene, 1994,
Acryl auf Spanplatte, 114 x 77 cm

Vielfältige Vielseitigkeit

Andreas Schwarcz, Mediävist

Diese Gedenkveranstaltung mit einer Ausstellung und einem Symposium ist für die Freundinnen und Freunde von Christian, der uns viel zu früh verlassen hat, ein guter und würdiger Anlass, seiner zu Gedenken. Er war uns allen nicht nur ein guter Freund und Weggefährte, seine vielseitige und facettenreiche Persönlichkeit, seine ungeheure Schaffenskraft und Originalität in Kunst und Wissenschaft, die hier auch dokumentiert wird, hat uns immer wieder in Erstaunen versetzt.

Noch bevor mich Christian eingeladen hat, Schriftführer der Gesellschaft der Freunde der Österreichische Akademie der Wissenschaften zu werden und dann sein Nachfolger als Präsident, waren wir als Lehrende an der Universität eng verbunden. Ich kann gar nicht zählen wie viele Master- und Diplomprüfungen wir gemeinsam abgehalten haben. Seine vielfältige Lehrtätigkeit an der Universität Wien, der TU Wien, der WU, der Akademie der bildenden Künste, der Universität für angewandte Kunst, der Universität Innsbruck, der Johannes Kepler Universität Linz, der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz u. a. führte 2000 zur Habilitation an der Uni Wien, 2003 zur Verleihung des Titels Universitätsprofessor, und zu Honorarprofessuren an der TU Wien und an der Angewandten. Seit 1996 leitete er auch das Institut für Historische Anthropologie.

Seine vielfältige außeruniversitäre Bildungsarbeit schon seit dem Doktorat 1980 führte dann zu seiner Tätigkeit als Wissenschaftsreferent der Stadt Wien (1984–2017), von der die Gründung der Wiener Vorlesungen wohl das bekannteste Resultat ist. Aber daneben fand Christian auch noch die Zeit und Energie, insgesamt 14 Publikationsreihen zu etablieren und zu betreuen. Von der Menge seiner eigenen Publikationen will ich gar nicht reden.

Die Anzahl der verdienten Ehrungen, die mit den Jahren kam, vom Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, dem Ehrensator der TU Wien bis zum Chevalier dans l'Ordre des Arts et des Lettres der Französischen Republik, ist auch nicht mein Thema.

Aber seine bis 2022 mehr als zehnjährige Tätigkeit als Präsident der Gesellschaft der Freunde der ÖAW muss ich speziell würdigen. Das tat 2007 auch die ÖAW mit der Verleihung der Medaille „Bene merito“ und 2013 mit der Ernennung zum Ehrenmitglied der Gesamtakademie. In der Zeit als Präsident der Gesellschaft hat er dank seiner vielfältigen Kontakte nicht nur den Mitgliederstand der Gesellschaft mehr als verdoppelt, er konnte auch ein spannendes und vielseitiges Programm gestalten, das auf unserer Homepage nachgelesen werden kann. Vielfältige Kooperationen zeigten seine Vielseitigkeit, wie auch die Kooperation mit der kleinen galerie, die Mitveranstalterin dieses Events ist. Ich hoffe nur, dass die Gesellschaft die Aufgabe als Mittlerin zwischen Wissenschaft und Gesellschaft in seinem Sinn würdig und kompetent weiterführen kann.

Die Geschichtswissenschaft und ihr Förderer

Annemarie Steidl, Sozialhistorikerin

Hubert Christian Ehalt war dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien jahrzehntelang verbunden. Nach der Matura hat er an der Universität Wien mehrere Studien belegt: Philosophie, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Kunstgeschichte und Soziologie; sowie Malerei an der Akademie der bildenden Künste. Diese interdisziplinäre Herangehensweise hat ihn sein Leben lang begleitet. 1978 hat er sein Studium mit einer Dissertation in der Geschichtswissenschaft, betreut von Michael Mitterauer, abgeschlossen. Von 1979 bis 1981 war er am Institut als wissenschaftlicher Assistent tätig, später jahrelang als Lehrbeauftragter. Auch mit seiner Habilitation 2000 blieb er der Geschichtswissenschaft treu und erhielt eine Venia für Sozialgeschichte der Neuzeit.

Als 2002 Markus Cerman vom Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte die Idee hatte, zu Ehren von Michael Mitterauers 65. Geburtstag und in Anerkennung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes einen Preis zu stiften, war es Christian Ehalt, der sich sofort bereit erklärte, dieses Vorhaben über die Wissenschaftsförderung des Kulturstadts der Stadt Wien zu unterstützen. Die Tatsache, dass es sich bei Michael Mitterauer um den Doktorvater von Christian Ehalt gehandelt hat, mag wohl ebenso wie die Verbundenheit zum Institut dazu beigetragen haben. Im selben Jahr wurde für hervorragende Leistungen im Bereich der Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien oder für Arbeiten mit einem Wien-Bezug der Michael-Mitterauer-Preis vergeben. Damit werden Mitterauers Bemühungen zur Förderung junger Kolleg*innen gewürdigt. Seit 2003 beteiligt sich auch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur an der Finanzierung des Projekts. Damit hat Christian Ehalt ein deutliches Zeichen zur Förderung von jungen Karrieren in der Wiener Geschichtswissenschaft gesetzt.

Seit 2002 hat das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 49 Michael-Mitterauer-Haupt- und Anerkennungspreise für innovative Monografien von jungen Wissenschaftler*innen sowie Förderungspreise für abgeschlossene, aber noch nicht publizierte Dissertationen vergeben. Bis 2025 gingen 27 dieser Preise an Frauen, von denen lediglich bisher zwei den Status einer ordentlichen Professorin an einer österreichischen Universität erreicht haben. Der Großteil aller Preisträger*innen (29 mit Stand 2025), ist mit befristeten Verträgen entweder an der Universität Wien oder an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätig und leitet dort innovative Grundlagenforschung in drittmittelgeförderten Forschungsprojekten. Unter der Leitung von Christian Ehalt wurden deren Forschungen ebenfalls vom Kulturstadts der Stadt Wien gefördert.

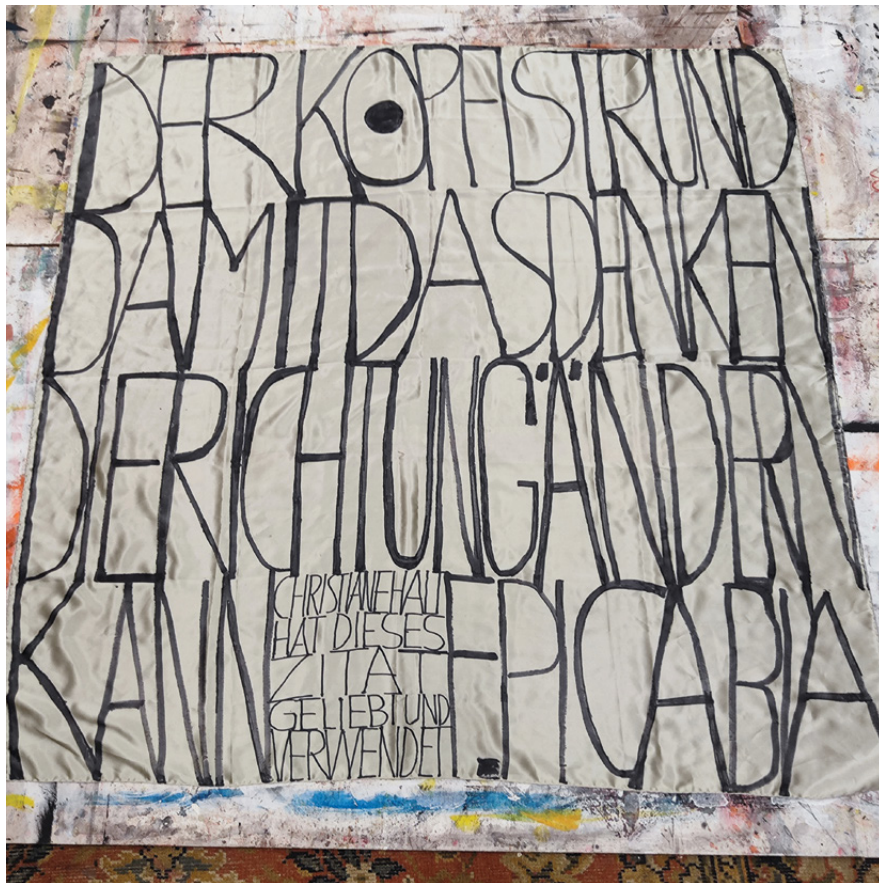
Der Kopf ist rund ...

Linde Waber, Bildende Künstlerin

„Österreich sei ein Kulturland“, immer wieder wird das gesagt. Ich bin auch dieser Ansicht, deswegen, weil es Menschen wie Christian Ehalt gegeben hat.

Hubert Christian Ehalt mit seiner dialogbereiten Präsenz und seinen vielen Impulsen, den „Wiener Vorlesungen“ etc., hat das Kulturleben Wiens jahrzehntelang entscheidend mitgeprägt; aber nicht nur in Wien, auch weit darüber hinaus.

Dafür sage ich DANKE dafür, dass er gelebt hat!



Linde Waber, bemaltes Seidentuch, Foto Linde Waber

In memoriam Christian Ehalt

Daniela Strigl, Literaturwissenschaftlerin und -kritikerin

Von Marie von Ebner-Eschenbach stammt die Erkenntnis: „Wer nichts weiß, muß alles glauben.“ Christian Ehalt war vor allem anderen wohl ein Aufklärer. Er glaubte an die Macht des Wissens, er traute seinem Publikum etwas zu. Auch in Zeiten zunehmender politischer Verdüstung war er davon überzeugt, daß die vielen, die „seine“ Wiener Vorlesungen hörten, sich immer eines besseren belehren lassen würden. (Seine eigenen Studentinnen und Studenten sowieso.) Christian Ehalt war ein Aufklärer, der nicht von oben herab dachte, einer, der alle Menschen als grundsätzlich vernunftbegabt ansah. Der wußte, was auch Ebner-Eschenbach wußte: „Raison annehmen kann niemand, der nicht schon welche hat.“

Zu Ebner-Eschenbachs hundertstem Todestag 2016 hatte ich das Vergnügen, mit Christian Ehalt eine Wiener Vorlesung zur Dichterin vorzubereiten. Er fragte mich, was er einleitend, moderierend sagen solle. Ich bat ihn: „Frag mich irgend etwas zu Ebner-Eschenbach, laß mich einfach erzählen.“ Das hat er gemacht. Ehalt konnte reden, er konnte aber auch zuhören.

Seine höchstpersönliche Mischung aus Prägnanz und Nonchalance, sein Sinn für Zusammenhänge und große Linien hatte etwas Mitreißendes. Sein Fachwissen als Sozialhistoriker legte die Basis, er konnte Themen erspüren, die in der Luft lagen und sie für eine breite Zuhörerschaft zuspitzen. Seine nimmermüde Neugier galt dem Intellektuellen wie dem Persönlichen. Als Menschenkenner war Christian Ehalt auch ein Menschenverführer. Seine spätabendlichen Anrufe, die auf Vortragsangebote hinausliefen, die man nicht ablehnen konnte, waren gefürchtet.

Christian Ehalt war ein viel zu origineller Kopf, um das Musterbild des Beamten zu erfüllen. Mit seinem Schwung und seiner Grandezza wird der Amtschimmel nicht immer Schritt gehalten haben können. Apropos: Zu seinen Talenten gehörte auch die Bereitschaft, das Schräge und Verrückte zu wagen: Eine Wiener Vorlesung im sommerlichen Outdoor-Modus auf den Tribünen der Freudenau zur Kulturgeschichte des Reitens, der Hohen Schule und der Lipizzaner war für ihn ganz normal. Ehalt war ein Performer, doch Wirkung, Quote und Marketing interessierten ihn wenig, beim Planen hielt er sich mit altmodischer Ernsthaftigkeit an den Inhalt – Wirkung und Erfolg folgten auf dem Fuß.

Stets war es ihm ein Anliegen, die tiefe Wunde der Stadtgeschichte, die Vertreibung der jüdischen Kultur und Intelligenz, im Bewußtsein zu halten. Aber er tat es nicht mit Gemeinplätzen und abgeschmackten Themen und Konstellationen. Ruth Klüger zum Beispiel lud er ein, über Hofmannsthals „Rosenkavalier“ zu sprechen. Und sie sprach, nicht nur zwischen den Zeilen, über so viel mehr und anderes, nicht zuletzt über „ihr“ geliebtes, gehaßtes Wien.

Mit den Jahren nahm Ehalts Einfallsreichtum und -dichte noch zu. Je näher die Pensionierung rückte, desto wilder prasselten die Ideen, desto kurzfristiger und atemloser wurde veranstaltet. Man konnte ahnen, daß ihm die Bühne des Rathauses fehlen würde. Damals schon war auch absehbar, daß er uns fehlen würde. Und tatsächlich, er fehlt.



Foto aus Privatbesitz

Mit Freude und Leichtigkeit Wissen weitergeben

Doris Zametzer, Erwachsenenbildnerin

Meine ersten Erinnerungen an Begegnungen mit Dr. Christian Ehalt reichen in die 1990er Jahre zurück und stehen im Zusammenhang mit seinen „Wiener Vorlesungen“. Für mich als Erwachsenenbildnerin waren diese so einzigartigen Veranstaltungen mit den Großen der damaligen Zeit, Pflichtveranstaltungen. Ehalts Moderationen stellten sie stets in einen breiteren Zusammenhang, verbanden historisches Geschehen mit aktuellen Entwicklungen, woben philosophische Ansätze ein und enthielten jede Menge Fragen.

Später traf ich Christian Ehalt während meines Studiums wieder. Ich besuchte eines seiner legendären „interdisziplinären Seminare“. Diese Lehrveranstaltungen waren eine Innovation an der Universität Wien. Niemand außer ihm wagte – meines Wissens – damals interdisziplinäre Auseinandersetzungen. Er war ein Gelehrter von außergewöhnlicher Breite und Tiefe, die weit über die Grenzen einzelner Disziplinen hinausging. Ehalt war beeindruckend und inspirierend, sowohl im Vortrag als auch im persönlichen Gespräch, nicht zuletzt weil er stets eine Liste von Literaturempfehlungen mitgab, die Grundlage eines Doktoratsstudiums sein konnte.

Dr. Christian Ehalt bleibt mir als einer der klügsten und belesensten Menschen in Erinnerung, die ich je kennenlernen durfte und als jemand, der mit unvergleichlicher Freude und Leichtigkeit sein Wissen weitergegeben hat. Ein großes Vorbild für die Volksbildung.

Was Christian Ehalt wichtig war Eine Textsammlung

Dr. Ehalts Praxis für nützliche Theorie



Dank Richard Pils, dem Verleger, konnte Christian Ehalts Wunsch erfüllt werden, seine Auswahl seiner Glossen in Buchform zu bringen.

Praxis umgibt uns minütlich, nicht nur, wenn wir ärztlichen Rat einholen. Das Leben besteht im Kleinen und im Großen aus Praxis. Wenn wir das, was geschieht, an unterschiedlichen Punkten der Welt unter die Lupe nehmen, dann finden wir ganz unterschiedlich gelebte soziale Praktiken.

Theorien erklären, warum etwas in der Weise geschieht, wie es geschieht. Wenn es sich um nützliche Theorien handelt, dann zeigen sie, was getan und gedacht werden sollte und müsste, damit die Gesellschaft Raum für Offenheit, Respekt, Fairness und Solidarität gewinnt.

Die Welt mit all dem, was der Fall ist, kann und sollte mit nützlichen, d. h. mit demokratischen, kollegialen, solidarischen Ideen interpretiert und vor allem gestaltet werden. „Von selbst wird die Welt nicht besser“ schrieb Eric J. Hobsbawm in seiner Autobiographie.

Für dieses Buch sind 100 Glossen aus „Dr. Ehalts Praxis für nützliche Theorie“ ausgewählt, die der Autor von 2009 bis 2015 für die erste österreichische Boulevardzeitung AUGUSTIN verfasst hat.

Neugier auf die Welt

Reden mit den Menschen, Neugier auf die Verhältnisse der Menschen, wie der Inquisitor in dem mittelalterlichen Pyrenäendorf Montailou sich dafür interessiert hat „wer mit wem“.

Wenn ich in ein Dorf komme, in dem ich noch nie gewesen bin, interessieren mich die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse: wer ist reich, wer ist mächtig, wer ist angesehen?

Als Wissenschaftler und Lehrender sage ich den StudentInnen der Geschichte, das erste Lehrziel der Gesellschafts-, Sozial- und Kulturwissenschaften ist die Beantwortung der Frage: „In welcher Welt leben wir?“

Alles ist ambivalent

Wenn ich, wie die NaturwissenschaftlerInnen das tun, einen ersten Hauptsatz der gesellschaftlichen Verhältnisse formulieren soll, dann lautet dieser: „Die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Erzählung, Beschreibung, Narration der gesellschaftlichen Verhältnisse, das heißt die Diskurse, sind ambivalent.“ Damit meine ich, dass es in der Welt des Menschen, in der Welt des Handels und der Erzählung von vergangenem Handeln keinen archimedischen Punkt gibt. Die GSK-Wissenschaften können daher immer nur einen vorläufigen Befund dessen liefern, was geschehen ist und was geschieht.

Alles bleibt immer offen. Nie entscheidet sich definitiv und endgültig was richtig war und ist, und wie eine Geschichte, wie Geschichte richtig erzählt wird.

Das Positive daran ist, die Welt bleibt sowohl für die Gestaltung, als auch für die Interpretation durch die folgenden Generationen offen.

Was kann man wissen, glauben, was sollte man tun, was darf man hoffen?

Ich beantworte diese Frage für mich so: Ich glaube an keine Dogmen, zuge-spitzt gesagt, ich glaube an nichts, oder ich glaube daran, dass der Mensch, auch der einzelne Mensch, das Steuer betätigen und gegebenenfalls herum-reißen kann. Ich glaube, dass man gegen den Strom rudern kann und sollte. Weil: Wer mitschwimmt irrt, wer Widerstand leistet, irrt nie.

In der konkreten Situation ist die Frage, was man tun kann und soll, zumeist leicht zu beantworten: richtig ist, was schwieriger ist, unbequemer ist, was Arbeit macht. Es gibt keine Wahrheiten. Die Wahrheit ist dort, wo Menschlichkeit ist, wo Solidarität ist, wo Empathie ist. Wenn ein Bettler Hilfe will, ist es mit Garantie falsch zu sagen: „Er gehört der Bettlermafia an und sie sollte man nicht unterstützen.“ Es gibt nur eine Antwort, ihm zu helfen wie man kann, das heißt auch in dem Maß, in dem man kann.

Kommunikation

Kommunikation ist das zentrale Medium der Menschen. Das Menschsein macht Spaß, weil es die Möglichkeit gibt, mit Sprache, Körpersprache, Körperlichkeit miteinander zu kommunizieren. Sprache ist ein Spiel, Reden ist ein Spiel, jede Kommunikation ist ein Spiel, Liebe ist ein Spiel. Das Spielerische mindert nicht die Bedeutung und die Wichtigkeit der Kommunikation für das Menschliche.

Existentialismus

Die „Religion“, die für mich von Bedeutung ist, ist der Existentialismus. Der Existentialismus ist mein intellektuelles System, das mich von Kindheit an begleitet; zu erkennen, dass der Mensch ein Sonnenwesen ist, das die Wärme der Sonne braucht und ruhig, „relaxed“, in der Sonne liegen kann. Existentialismus heißt für mich, an die Kraft der individuellen Autonomie zu glauben. Es gibt keine Macht, die über der individuellen, persönlichen Autonomie steht. Niemand nimmt dir auch nur die kleinste Entscheidung ab. In jeder Handlung musst du darum ringen, gut, anständig, human, verständnisvoll zu sein, musst du dich darum bemühen, nicht barbarisch zu sein. Barbarei beginnt in kleinen Dingen.

„Das Gute“ wird nicht belohnt als krämerischer Automatismus: gleichsam arithmetisch, du bekommst hundert für hundert, wenn auch in anderer Währung; so ist es nicht. Wenn du dich für „das Gute“ bemühst, wirst du reich und fast ununterbrochen belohnt und beschenkt. Wenn du nach dem Prinzip do ut des handelst, fühlst du dich ständig betrogen und stellst dir die Frage, ob du genug zurückbekommen hast.

Wenn du weißt, dass es kein Anrecht auf „Gegenleistung“ gibt, dann bist du völlig frei. Ich glaube und kämpfe dafür, dass die Menschen es genießen können, frei und unabhängig zu sein.

Aktivierende Forschung

GSK-Wissenschaft und -Forschung ist keine Exzellenzübung für die Besten aus den Klassen der Vorzugsschüler. Forschung ist die unendliche Aufgabe, jenen Wahrheiten auf den Grund zu gehen, die – wie Ingeborg Bachmann sagt – den Menschen zumutbar sind.

Gesellschaftsforschung ist ein aktiver und aktivierender Prozess, der nicht das Ziel hat, Wissensbestände zu generieren, die über die Köpfe der Betroffenen eingesetzt werden. Forschungsergebnisse der GSK-Wissenschaften sollen in allen Schritten der Forschung mit der Öffentlichkeit, das heißt mit den anderen Menschen und ihren Überlegungen und Diskussionen kommuniziert werden. Die Forschung und das Wissen der GSK-Wissenschaften brauchen exzellente Persönlichkeiten, ausgezeichnete Köpfe, sehr gute Methoden. Das Entscheidende aber ist, dass diese kein Geheimwissen produzieren.



Christian Ehalt, Kassiber vom Anfang der Welt, 1994

Kunst und Geheimnis

Den Prinzipien des Menschlichen – Mensch nicht als Produkt der Evolution, sondern als freie, unabhängige Persönlichkeit – entspricht aus meiner sehr persönlichen Sicht am ehestens bzw. am besten die Kunst. Die Kunst ist nicht zwänglerisch Analyse, mit dem Vorsatz, „alles richtig zu wissen“.

Die Kunst entspricht am ehesten dem ersten „Hauptsatz der Kultur“: Das Geheimnis, bleibt Geheimnis, bleibt Geheimnis. Kunst ist dort, wo Geheimnis ist und wo Geheimnis Geheimnis bleibt.

Kreativität als Lebensprinzip

Die Welt konfrontiert mit unendlich vielen Fragen. Der kreative Umgang mit der Welt besteht darin, die Zahl der Fragen zu ergänzen zu vermehren. Das ist auch die Aufgabe der GSK-Wissenschaften.

Gute GSK-Ergebnisse bestehen aus genauen, besseren, präziseren Fragen.

Ein kreativer Umgang mit der Welt und mit allen Fragen- und Handlungsoptionen besteht darin, das Maximum an Möglichkeiten zu erkennen.

Die Welt ist umso besser, je mehr Möglichkeiten die Handelnden sehen und realisieren können.

Text aus: Hubert Christian Ehalt, Ehalts Lebenskreise, 2016.

Kurzbiographien

Anton Badinger, Mag. art.

geb. 1969 in Salzburg, studierte Gestaltungslehre an der Universität für angewandte Kunst in Wien, ist seit 2003 als Werbegrafiker und Grafikdesigner tätig und Autor. Für sein Romandebüt „Zwei unter einem Schirm“ erhielt er 2017 den Ö1 Literaturpreis.

Johanna Bierbach

geb. 1968 in Zell am See als Johannes, ist eine Trans*-Person, kam zum Studium der Elektrotechnik nach Wien und arbeitet als internationaler Trainer und Consultant im Bereich IT/Telekommunikation, daneben ist sie Model, DJ und spielt Cajon in unterschiedlichen Gruppen.

Peter Bocek

geb. 1974 in Wien, Schauspielstudium am Konservatorium der Stadt Wien, seit 2009 freischaffender Schauspieler, Gründungsmitglied von Scaramouche-Theater mit Masken, Sprecher u. a. für den Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverband, den Klett-Langenscheidt-Verlag.

Mascha Bogen

leitet seit 2017 die seit 25 Jahren bestehende Keramik-Gruppe von der Werkstatt und Tagesstruktur Jugend am Werk aus dem 3. Bezirk, die sie im experimentellen Modellieren sowie in Detailmalerei unterrichtet. Als Gemeinschaftsprojekt entstand „Die Arche Noah der Vielfalt“.

Alexander Emanuely, Dr. Mag. phil.

geb. 1973, promovierte an der Universität für angewandte Kunst Wien, ist Schriftsteller, Kulturhistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Theodor Kramer Gesellschaft und Senior Research Fellow am Institut für Historische Sozialforschung.

Gotthard Fellerer, Prof.

geb. 1944 in Baden, ist grenzüberschreitender bildender und ausbildender Künstler, Musikant, Ausstellungsmacher und -didaktiker, Gestalter, Kunstmultiplikator, seit 1970 in der Lehre tätig, u. a. an der Akademie der bildenden Künste Wien, und publiziert über Kunst, Metaphysik und Künstler.

Renée Gadsden, AB Hon., Mag. art. Dr. phil.

geb. in New York, lebt in Wien, ist Kunst- und Kulturhistorikerin, Kuratorin, Kunstvermittlerin und Autorin, als Dozentin an verschiedenen Universitäten tätig und Mitbegründerin des Instituts für Sprachkunst am Institut für Kunsttheorie der Universität für Angewandte Kunst Wien.

Ulrich Gansert, a. o. Univ.-Prof.

geb. 1942 in Breslau/Schlesien, Studium an der Werkschule in Köln und an der Akademie der bildenden Künste Wien, war Hochschullehrer an der Akademie der bildenden Künste in Wien und später a. o. Professor in Bildnerischer Erziehung. Zahlreiche Arbeitsaufenthalte und Studienreisen.

Jürgen Heimlich

geb. 1971 in Wien, ist Autor von Romanen, Erzählungen, Theaterstücken, Essays und Sachbüchern, agierte von 2007 bis 2012 als Krimi-Autor, ist passionierter Friedhofsgänger und schreibt seit 2016 auch Romane, Geschichten und Gedichte in Einfacher Sprache.

Gerti Hopf

geb. 1957 in Wien, künstlerisches Schaffen seit 1994 mit Schwerpunkt Keramik (japanische Raku-Brenntechnik und Grubenbrände), Körper- und Kopfplastik, Aktmalerei, Aquarell, Collage, Monotypie, Cyanotypie, Bildhauerei, Druckgrafik, Lithografie, Alufolie, Drahtgeflechte, Tapisserie.

Vera Lise Ihm, BSc, MPH

geb. 1988 in Nürnberg, studierte Agrarwissenschaften, Medizin und Public Health, leitet den Kompetenzbereich für epidemiologisches Abwassermonitoring im Datenkompetenzzentrums des Gesundheitsdienstes der Stadt Wien (MA15) und verfolgt privat ihre Leidenschaft, das Klavierspiel.

Bianca Ion, BSc, MRes

geb. 1985 in Rumänien, aufgewachsen in Oberösterreich, studierte Architektur in Wien und Glasgow (UK), lebt in Wien, arbeitet im Bereich Leinwandskulptur, beschäftigt sich mit aktuellen Themen und Wachstumsprozessen auf zumeist minimalistische, aber von Stärke geprägte Art und Weise.

Kris Katta (aka Christian Hoeld)

geb. 1974, bildender Künstler und Radiologie-Technologe, arbeitet in Langensdorf und Wien, ist seit 2016 in öffentlichen Auftritten bei Live-Malaktionen und Installationsarbeiten mit eigenen Texten, Malerei, Grafik und Lesung zu sehen und Künstler der kleinen galerie Wien.

Atsuko Kawamura

wurde auf Hokkaido geboren, begann mit vier Jahren Klavier zu spielen, studierte in Tokio und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, vertiefte ihr Können am Konservatorium der Stadt Wien, erhielt zahlreiche Preise und ist als Solistin und Liedbegleiterin zu hören.

Talos Kedi

geb. 1967 in Wien, erlernte früh die Techniken der Metall- und Steinbearbeitung im Atelier seines Vaters, ist seit 1999 freiberuflich bildender Künstler, war in zahlreichen Ausstellungen präsent und bespielt seit 2010 seine Freiluft-Ausstellung „Kunstwiese“ im Skulpturenpark Markt Neuhodis.

Barbara Kedi-Hecher, Dr. Mag.

Jahrgang 1969, Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sowie Politikwissenschaft an der Universität Wien und der Kulturwissenschaften an der Universität für angewandte Kunst, ist Referatsleiterin Content Marketing im Fachbereich Stadtreaktion der Stadt Wien (MA 53).

Christine Kern, BA BSc

aufgewachsen am Land, lebt seit 2006 in Wien, ist Sprachwissenschaftlerin, Logopädin und Aufklärungsaktivistin im Bereich Neurodivergenz, arbeitet mit Körper, Stimme und Wort, um Gedanken, Gefühle und Identität performativ auszudrücken.

Simone Kern, BA

geboren in Oberösterreich, besuchte nach einem Wirtschaftsstudium das Modekolleg in Wien, machte sich in Folge mit ihrem Label BLACK FOXES selbstständig, absolvierte danach eine Ausbildung zur Tierarzhelferin sowie eine als Tätowiererin und verschönert nun die Haut von Menschen.

Christian Kloyber, Dr.

geb. 1955 in Wien, promovierte an der Universität Wien (Deutsche Philologie, Geografie) und Hochschuldidaktik am Centro de Investigaciones y Servicios Educativos (UNAM, Mexiko), und verfasste zahlreiche Publikationen zur Erwachsenenbildung, Exilforschung und Zeitgeschichte.

Margareth Lanzinger, Univ.-Prof. Mag. Dr.

geb. 1965 in Innichen, ist Historikerin, lehrt seit 2017 als Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 16. bis 19. Jahrhunderts an der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind u. a. Geschlechtergeschichte, Kulturgeschichte der Verwaltung, Konstruktion von Helden.

Konrad Paul Liessmann, Univ.-Prof. i. R., Dr.

geb. 1953, ist Professor für Philosophie i. R. an der Universität Wien und Co-Intendant des Philosophicum Lech. Zuletzt sind erschienen: Lauter Lügen (2023), Der Plattenspieler (2025) und Was nun? Eine Philosophie der Krise (2025)

Julia Maurer, Mag.art

geb. 1983 in Wien, Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien und an der Glasgow School of Art, 2008 erhielt sie einen Anerkennungspreis des STRABAG Artaward, seit 2020 hat sie eine halbe Lehrverpflichtung an der Kunstschule Wien für das Fach Malerei & Prozess.

Barbara Mithlinger, Mag.

ist Kunst- und Kulturwissenschaftlerin, Künstlerin, Historikerin und Kuratorin. Sie arbeitet zu Erinnerungskultur und zur Rolle von Frauen* in der Kunst und engagiert sich seit vielen Jahren für deren Sichtbarkeit. Seit 2021 leitet sie die kleine galerie der Wiener Volkshochschulen.

Virgilius Moldovan

geb. 1955 in Stalin City in Rumänien, studierte dort an der Klausenburg Art Academy Bildhauerei, lebt seit 1986 als Bildhauer und freischaffender Künstler in Wien, erhielt 1999 bei der Biennale in Florenz die Goldmedaille für Skulptur und ist seit 1996 im In- und Ausland in Ausstellungen präsent.

Astrid Nischkauer, Mag., MA

geb. 1989 in Wien, studierte Germanistik und Komparatistik, ist Lyrikerin, Übersetzerin, Literaturkritikerin, Herausgeberin von Gedichten, Kurzprosa, Theatertexten. Arbeitet im Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft (Zwischenwelt, Buchprojekte) und bei der IG Autorinnen Autoren (literadio.org).

Herbert Pasiecznyk

geb. 1942 in Wien, Studium und Diplom an der Akademie der Bildenden Künste Wien, ist Maler und Skulpteur, unterrichtete Anatomisches Zeichnen am Institut für Humanbiologie der Universität Wien, zahlreiche Preise sowie Ausstellungen im In- und Ausland. 2021 Aufnahme ins Künstlerhaus Wien.

Mizuki Osawa, Mag.art

ist eine japanische Gitarristin, studierte ab 2015 an der Showa University of Music Junior College und ab 2017 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien fort, vertieft ihr Spiel in Meisterkursen, ist Mitglied des Gitarrenorchesters der Universität Wien und erhielt zahlreiche Preise.

Katharina Past, MMag. art.

geb. 1973 in Wien, studierte Architektur, machte ihren Abschluss in Malerei, Grafik und Kunstpädagogik, lebte von 1998 bis 2003 in Indonesien und arbeitet seit ihrer Rückkehr u. a. in der Kinder- und Jugendarbeit und zudem seit 2009 als avantgardistische Musikerin (past perfekt).

Chris Pichler

lebt in Wien und Berlin, tritt als Darstellerin und Schauspielsängerin an deutschsprachigen Bühnen und Festivals auf, verfügt über ein großes Charakterrollen- und Liedrepertoire, ist in Kino- und Fernsehproduktionen zu sehen und in Features, Hörbüchern und Hörspielen zu hören.

Marlon Possard, Mag. Dr., MSc, MA

geb. 1995 in Innsbruck, studierte Verwaltungs-, Rechtswissenschaften und Philosophie in Innsbruck, Wien und London und ist seit 2024 Departmentleiter für den Bereich Ethik der Künstlichen Intelligenz an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien und Berlin.

Julya Rabinowich

geb. 1970 in St. Petersburg, seit 1977 in Wien, studierte am Institut für Translationswissenschaften Wien und an der Universität für Angewandte Kunst Wien, ist Autorin und Kolumnistin (Standard), und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so für „Spaltkopf“ 2008 den Rauriser Literaturpreis (2009).

Andreas Schwarcz, a. o. Univ.-Prof. i. R., Dr.

Mediävist, Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Wien, Spezialgebiete Spätantike, Frühmittelalter und historische Chronologie, seit 2022 Präsident der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Hannes Stekl, em. Univ.-Prof. Dr.

geb. 1944 in Wien, an der Universität Wien 1969 promoviert und 1978 habilitiert, war bis 2003 dort Professor für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit. Gegenstand seiner Forschungen waren auch die Unterschichten und das Bürgertum im Prozess der Auflösung ständischer Strukturen.

Annemarie Steidl, Assoz. Prof. Mag. Dr.

geb. 1965, ist Ass. Professorin am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien, wo sie auch promoviert und sich habilitiert hat, Trägerin des Kuczynski-Preises und Mitglied im Beirat für zeitgenössische österreichische Studien am Center Austria, University of New Orleans.

Daniela Strigl, Mag. Dr., Privatdoz.

geb. 1964 in Wien, ist Germanistin, Literaturkritikerin, Essayistin und lehrt am Institut für Germanistik der Universität Wien. Unter etlichen Preisen erhielt sie 2001 den Österreichischen Staatspreis für Literaturkritik. Zuletzt erschien: Zum Trotz. Erkundungen einer zwiespältigen Eigenschaft (2025).

Rudolf Svoboda

geb. 1937 in Wien, wo er auch lebt und arbeitet. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Neben seiner künstlerischen Arbeit leitete er zwanzig Jahre das ATELIER 24 und ist Gründer und Vorsitzender der 2011 gegründeten internationalen Kunstplattform arteMIX.

Linde Waber

geb. 1940 in Zwettl, erlangte nach einem Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien in den Meisterklassen für Graphik 1964 das Diplom „Akademischer Maler und Graphiker“, bereiste und bereist zahlreiche Länder und hatte unzählige Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland.

Andreas Weigl, MMag. Dr., PD

Jahrgang 1961, habilitiert in Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Wiener Stadt- und Landesarchivs, Viktor-Adler-Preisträger, Forschungen zur Bevölkerungs-, Stadt- und Konsumgeschichte, Sozialgeschichte der Medizin.

Doris Zametzer, Prof. Mag.

geb. 1964, studierte Kunst- und Kulturmanagement, Soziologie und Politikwissenschaften, war als Erwachsenenbildnerin lange Jahre für die Wiener Volkshochschulen tätig. Schwerpunkte: Kunst, Kultur, soziale Themen sowie Sichtbarmachung von Frauen-, Gender- und feministischen Perspektiven.



Christian Ehalt, Magie des Wassers, Triptychon, 1988, Acryl auf Spanplatte, 82 x 47 cm (Seitenteil links und rechts), 82 x 91,5 cm (Mittelteil)



Foto aus Privatbesitz

Danksagung

Konzeption: Silvia Ehalt, Barbara Mithlinger, Susanne Strobl, Andrea Traxler
Kuratoren: Barbara Mithlinger und Ulrich Gansert

Unterstützung: Barbara Kedl-Hecher, Talos Kedl, Gerti Hopf, Richard Pils, Gotthard Fellerer, Gisa Fellerer, Karl Dworschak, Team der VHS Kulturgarage, Alexander Bös, Heidi Schuster, Doris Supparitsch, Verena Prandstätter, Claudia Streimelweger

Bücherspende: Kulturabteilung der Stadt Wien, MA 7

Grafik: Xenia Vargova

Druck: Andrej Nintschew/Vica Druck

Fotografien: Ulrich Gansert, Michel Nahebedian

Archivbilder: Privatbesitz Silvia Ehalt, Privatbesitz Susanne Strobl, Ulrich Gansert sowie kleine galerie

Allen Mitwirkenden, Teilnehmer*innen, Künstler*innen, Fördergeber*innen und Unterstützer*innen gilt unser Dank.

Den Vorhang zu und alle Fragen offen.
(Bertolt Brecht)

Für den Inhalt verantwortlich:
kleine galerie, Kundmanngasse 30, 1030 Wien
Coverbild: Hubert Christian Ehalt, o. T., Aquarell auf Notenpapier, 1994

Eine Veranstaltung der kleinen galerie und der Wiener
Volkshochschulen mit freundlicher Unterstützung der
Wien 3420 AG und der Gesellschaft der Freunde der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

